Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Republik. 1918-1930
44 (1930)

112 (15.5.1930)

urn:nbn:de:gbv:45:1-571503

Visual Library

44. Jahrgang

Die „Republik" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Abonnementspreis beträgt für einen Monat für Abholer von der Expedition (Peterstraße 76) 2.30 Reichsmark, frei Haus und durch die Post bezogen für den Monat 2.70 Reichsmark.

Republik

Preis 15 Pfennig

Anzeigen: mm-Zeile oder deren Raum für Rüstringen-Wilhelmshaven und Umgegend 12 Pfennig, Familienanzeigen 10 Pfennig, für Anzeigen auswärtiger Inserenten 25 Pfennig. Reklamen: mm-Zeile lokal 40 Pfennig, auswärtige 65 Pfennig. Rabatt nach Tarif. Platzvorschriften unverbindlich.

Norddeutsches Volksblatt – Sozialdemokratisches Organ für Oldenburg-Ostfriesland.

Hauptexpedition: Peterstraße 76 Fernsprecher Nr. 58 u. Nr. 109

Wilhelmshaven-Rüstringen, Donnerstag, den 15. Mai 1930 • Nr. 112

Redaktion: Peterstraße Nr. 76 Fernsprecher Nr. 58 u. Nr. 109

Die Pionierin der Frauenbildung Helene Lange †.

Dr. Helene Lange, eine der Führerinnen der Frauenbewegung, ist, wie gemeldet, im 82. Lebensjahr in Berlin gestorben. Sie war Mitbegründerin und Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenvereins und Herausgeberin der Monatsschrift „Die Frau". Ihrer Lebensarbeit ist hauptsächlich der Bildungsweg der modernen Frau zu verdanken.

Die Leiterin der „Tanzgruppe" Schmeling in Montevideo verhaftet.

Frau Schmeling, die Leiterin der Gruppe junger Tänzerinnen, deren Abreise nach Argentinien vor einiger Zeit zu Skandalszenen auf einem Berliner Bahnhof führte, ist jetzt in Montevideo (Uruguay) verhaftet worden. Nach den Nachforschungen der südamerikanischen Behörden scheint sich die Angelegenheit also doch als verkappter Mädchenhandel herausgestellt zu haben.

Zur Verhaftung des tschechischen Dichters Dvorak.

Dr. Dvorak, der Prager Oberstabsarzt und Dichter, der unter dem Verdacht verhaftet wurde, jahrelang Wehrpflichtige für hohe Bestechungsgelder vom Militärdienst befreit zu haben. Die Affäre scheint immer weitere Kreise zu ziehen.

Abenteuer auf See.

Deutscher Kapitän in Eisen gelegt.

Aus Assens (Fünen) wird berichtet, daß die dänische Staatspolizei aus vier Orten im Kleinen Belt einen deutschen Schleppdampfer und zwei Schoner aufbrachte. Der Kapitän des Dampfers hatte sich in Aarhus Betrügereien zuschulden kommen lassen. Nachdem die Polizei an Bord gekommen, schloß sich der Kapitän in seine Kajüte ein. Er drohte, jeden zu erschießen, der eindringen wolle. Trotzdem wurde er übermannt und in Handeisen gelegt. In einem Motorboot wurde er in das Gefängnis zu Aarhus gebracht. Die aufgebrachten Schiffe sollten in den Hafen von Aarhus geschleppt werden, doch ließ die Besatzung plötzlich die Anker fallen. Der Einschleppungsversuch mußte aufgegeben werden und die Schiffe werden von einem großen Polizeiaufgebot überwacht.

Neues Grubenunglück.

Wieder vier Bergleute tot.

In Deutsch-Oberschlesien ereignete sich ein neues schweres Grubenunglück. Auf der Sosnitza-Grube bei Gleiwitz, die zu der Oehringen-Bergbau-Gesellschaft gehört, wurden durch stürzende Gesteinsmassen drei Bergleute getötet. In der vergangenen Nacht konnte der erste tot geborgen werden. Auch die zwei anderen sind nicht mehr am Leben, sie geben auf Klopfzeichen keine Antwort mehr. Das Unglück ist auf einen Pfeilereinsturz zurückzuführen. — Auf dem Andreas-Flöz der „Concordia-Grube", auf der vor zwei Tagen die schwere Schlagwetterkatastrophe stattfand, ist ein Bergmann durch giftige Gase getötet worden.

Familientragödie in Chemnitz.

Vater, Mutter und Kind durch Leuchtgas vergiftet.

In Chemnitz hat sich der 36jährige Buchhalter Otto Bötcher mit seiner gleichaltrigen Gattin und seinem zweijährigen Töchterchen durch Leuchtgas vergiftet. Nach einem hinterlassenen Briefe ist der Beweggrund in geschäftlichen Unregelmäßigkeiten zu suchen.

Politische Schlägerei.

Kommunisten und Nationalsozialisten gerieten aneinander, 18 Personen mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

(Dresden, 15. Mai. Radiodienst.) In Heidenau kam es am Mittwochabend zu einer schweren Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten, die sich vor einem Lokal angesammelt hatten, in dem die Nationalsozialisten eine Versammlung veranstalten wollten. Eine Gruppe Nationalsozialisten wurde von etwa 150 Kommunisten angegriffen. Von den Beteiligten wurden 23 verletzt. 18 mußten in Krankenhäusern untergebracht werden. Der nationalsozialistische Rechtsanwalt Dr. Mangler, der in der Versammlung der Nationalsozialisten sprechen wollte, wurde durch einen Steinwurf am Kopfe so schwer verletzt, daß er einen Schädelbruch erlitt und sofort operiert werden mußte.

Doch Neuwahlen in Sachsen?

Die Nationalsozialisten ließen in der Mittwochsitzung des sächsischen Landtages anläßlich der Debatte über die Programmerklärung der Regierung Schieck feststellen, daß sie für den Auflösungsantrag der Sozialdemokratie stimmen werden. Das Schicksal des sächsischen Landtages ist damit besiegelt. Neuwahlen werden am 22. Juni stattfinden.

Hochwasser in der Schweiz.

Nach neueren Berichten nimmt die Hochwassergefahr in der Schweiz ständig zu. In Südbayern haben fortwährende Regenfälle große Ueberschwemmungen und bedrohliche Hochwassergefahr hervorgerufen.

Der Serum-Tod in Lübeck.

Impfkatastrophe: 8 Kinder gestorben, 23 todkrank!

Eine furchtbare Katastrophe hat sich im Säuglingsheim der Stadt Lübeck ereignet. Von 246 Säuglingen, die mit dem neuen Antituberkulose-Serum des französischen Bakteriologen Calmette geimpft worden sind, sind acht an Tuberkulose gestorben, 23 liegen todkrank danieder.

Die Lübecker Gesundheitsbehörde hat das im Jahre 1921 entdeckte Mittel, nachdem es zunächst am Pasteur-Institut in Paris, später in ganz Frankreich, England, Holland, Rumänien, Polen, Ungarn und Belgien ausgeprobt und zum Teil eingeführt worden ist, seit Februar 1930 allgemein empfohlen. Die verantwortlichen Lübecker Aerzte, Professor Deycke und Medizinalrat Altstedt, können sich das katastrophale Versagen des Mittels überhaupt nicht erklären. Entschieden bestritten wird, daß irgendein Versehen bei der Zusendung der Kulturen aus Paris oder bei ihrer Weiterentwicklung vorgekommen sein kann. Bevor die aus Paris kommenden Kulturen der Rindertuberkel-Bazillen den Lübeckern Kindern im Essen gereicht worden sind, wurden sie noch einmal an Meerschweinchen erprobt und für gut befunden. Die Kinder sollten durch das Mittel, durch das wie bei der Pockenimpfung ein Schutzstoff entwickelt wird, für ihr Leben gegen Tuberkulose immun werden. Stattdessen zeigte ein Teil der Kinder Anzeichen von Tuberkuloseerkrankungen: Anschwellungen der Hals- und Bauchdrüsen, Ausschläge usw. Insgesamt sind 50 Prozent aller seit Februar in Lübeck neugeborenen Kinder mit dem Calmetteschen Mittel geimpft worden. Jetzt ist die Anwendung des zweifelhaften Heilverfahrens verboten worden.

Die Theorie Calmettes, die neuerdings in Frankreich allerdings wieder sehr umstritten ist — besonders wird gegen sie das auch in Deutschland lebhaft diskutierte Friedmannsche Mittel ausgespielt —, behauptet, daß durch die Verpflanzung der Bazillen auf künstlichen Nährboden die Vitalität dieser Bazillen so abgeschwächt wird, daß eine krankmachende Wirkung nicht mehr bestehen kann. Im allgemeinen ist der menschliche Darm für Bazillen überhaupt nicht durchgängig. Immerhin sind Neugeborene in dieser Hinsicht noch nicht so unempfindlich. In Berlin ist das Calmette-Verfahren besonders im Koch-Institut ausprobiert und experimentell nachgeprüft worden. Professor Ulrici, ein hervorragender Fachmann auf diesem Gebiete, erklärte im Gegensatz zu den Lübecker Aerzten, daß man sich in Berlin durchaus nicht restlos von der Harmlosigkeit des Verfahrens habe überzeugen können. Es müsse jedoch nachgeprüft werden, ob in Lübeck auch tatsächlich das Originalverfahren bzw. der Originalimpfstoff von Calmette zur Anwendung gelangt sei.

Der Führer der holländischen Sozialdemokratie gestorben.

Pieter Jelle Troelstra, der Begründer und Führer der holländischen Sozialdemokratischen Partei, starb im 70. Lebensjahr im Haag.

Der Vizepräsident des Reichstages 60 Jahre alt.

Thomas Esser, seit vier Jahren Reichstagsvizepräsident, feiert am 15. Mai seinen 60. Geburtstag.

Die Genfer Ratstagung beginnt.

Oben: Dr. Curtius (Deutschland), Briand (Frankreich). Unten: Grandi (Italien), Henderson (England).

Landesbibliothek Oldenburg

Hilflos in Spanien.

79 deutsche Tanzgirls sollen sich in verlassenem Zustand befinden.

(Berliner Meldung.) Der Abteilung II des Berliner Polizeipräsidiums ist eine Anzeige zugegangen, die schwere Beschuldigungen gegen einen spanischen Impresario namens Maragliano bzw. gegen die Berliner Agenten seines Unternehmens enthält. Zu den Tanzgruppen Maragliano gehören 79 Mädchen, die alle als Tänzerinnen in Berlin engagiert worden sind. Eine der Gruppen, die in Berlin von einem gewissen Taranoff vor mehreren Monaten zusammengestellt worden ist, hat, den Blättern zufolge, ein furchtbares Schicksal erlitten. Die Mädchen wurden zu einem Ballett zusammengestellt und traten geschlossen die Reise nach Spanien an, die sie zunächst nach Barcelona führte. Nachdem sie dort in den elendsten Lokalen auftreten mußten, verlangte man von ihnen, sie sollten ein Etablissement beziehen, das eine Art von geschlossenem Haus war und von ihnen nicht ohne Genehmigung des Inhabers verlassen werden konnte. Die Mädchen weigerten sich zum größten Teil, sich auf diese Weise zu durchsichtigen Zwecken ihrer Freiheit berauben zu lassen. Sie trennten sich von dem Chef der Truppe und befanden sich nun ohne Mittel für die Rückreise hilflos in fremdem Lande. Wie ihre Verhandlungen mit dem deutschen Konsulat ausgefallen sind und wie es ihnen weiter ergangen ist, konnte bisher nicht festgestellt werden.

Geh. Kom.-Rat Dr. h. c. Louis Hagen, der bekannte rheinische Industrie- und Wirtschaftsführer, wird am 15. Mai 75 Jahre alt. Hagen ist Präsident der Kölner Handelskammer, Vorstand des Industrie- und Handelstages, Mitglied des Reichsbank-Generalrats und des Reichswirtschaftsrats, ferner Aufsichtsrat von 47 der bedeutendsten deutschen Aktiengesellschaften.

Acht Klagen des Ministers Frick.

(Berlin, 15. Mai. Radiodienst.) Der thüringische Minister Frick hat bisher gegen nicht weniger als acht sozialdemokratische Zeitungen Klage wegen Beleidigung erhoben. Es ist bemerkenswert, daß alle beklagten Zeitungen bis auf eine, die in Pommern erscheint, außerhalb Preußens erscheinen. Auf die preußische Justiz scheint demnach Herr Frick nicht viel Hoffnung zu setzen. Er kann übrigens überzeugt sein, daß auch in den außerhalb Preußens angestrengten Prozessen mit dem notwendigen Nachdruck alles geschehen wird, um zu beweisen, was er gewesen ist.

Chauffeurtragödie.

In der Gegend von Trier erschoß sich ein Chauffeur, dessen Wagen in Köln einen Zusammenstoß mit einem anderen Auto gehabt hatte. Bei diesem Zusammenstoß war der Wagen des Chauffeurs außer dem Motor vollständig demoliert worden. Der Chauffeur fuhr in der Aufregung mit dem demolierten Fahrzeug weiter, bis das Benzin zu Ende war. Dann wußte er keinen Ausweg als den Freitod.

Als Folge der Aufdeckung kommunistischer Umtriebe in der brasilianischen Marine wurden 23 Personen des Schlachtschiffes „Minas Geraes" verhaftet.

Ein Opfer des Fußballkampfes Deutschland—England.

Der englische Fußballer H. Marsden, der bei dem großen Länderkampf Deutschland—England mit dem englischen Verteidiger Blenkinsop karambolierte und eine so schwere Verletzung der Wirbelsäule erlitt, daß er noch im Laufe der Nacht operiert werden mußte.

Belgischer Musikpreis für einen deutschen Komponisten.

Karl Hermann Pillney, der Kölner Pianist und Komponist, erhielt für sein neuestes Werk „Skizze für großes Orchester" in Ostende den 10 000-Frank-Preis.

Selbstmord durch Starkstrom.

Auf grauenvolle Weise hat eine dreiundzwanzigjährige Säuglingsschwester aus Freystadt in der Nähe von Sprottau Selbstmord verübt. Sie erkletterte einen Mast der 20 000 Volt starken Ueberlandleitung und fand den Tod durch Berühren der Drähte. Das Vorkommnis verursachte eine Störung in der Stromzufuhr, die ungefähr eine Stunde dauerte.

Wieviel Konkurse?

Die Zahl der Konkurse wird für den Monat April mit 1006 angegeben (März 1142, Februar 1103). Bei den Vergleichsverfahren liegt allerdings noch immer eine Steigerung vor, und zwar von 576 im Februar und 692 im März auf 703 im April.

Das Finanzamt pfändet für 2 Millionen Mark bei Busch.

Die letzte Vernehmung des Stadtrats Busch, die von dem Staatsanwaltschaftsrat Dr. Weizenberg und dem ihm zur Hilfe beigegebenen Staatsanwalt Eichholz vorgenommen wurde, hat die Untersuchung des „Falles Busch" bedeutend gefördert. Inzwischen hat das Finanzamt die Pfändung bei Stadtrat Busch durchführen lassen, die sich auf die Verschweigung von 5 Millionen Mark Verdienst an Grundstücksgeschäften stützt. Bei einem Einkommen von 5 Millionen Mark aus diversen Grundstücksgeschäften wären 40 Prozent, also 2 Millionen, als Einkommensteuer fällig gewesen. Das Finanzamt hat nun für diesen Betrag Pfändung vornehmen lassen.

Maria Orska Veronalvergiftung.

Die Schauspielerin Maria Orska, die erst vorgestern aus dem Wiener Sanatorium, in dem sie sich seit längerer Zeit befand, in ihre Wohnung zurückgekehrt war, wurde gestern nachmittag mit einer Veronalvergiftung aufgefunden. Ob Selbstmordversuch vorliegt oder ob Frau Orska eine zu große Dosis Veronal als Schlafmittel genommen hat, steht noch nicht fest. Frau Orska wurde wieder in ein Krankenhaus gebracht.

Staatsbegräbnis für Nansen.

In Oslo hielt das norwegische Parlament anläßlich des Todes Nansen eine außerordentliche Sitzung ab. Vor dem überfüllten Hause hielt Ministerpräsident Hambro die Gedächtnisrede. Auf Vorschlag des Ministerpräsidenten beschloß das Parlament die Bestattung Nansens auf Staatskosten. Sie wird am 17. Mai stattfinden.

Ausnahmezustand über Germersheim.

Aus Germersheim wird gemeldet: Etwa 4000 bis 5000 Amerikaner-Rebenpflanzer versammelten sich gestern mittag in Germersheim, um gegen die Strafbefehle, die das Amtsgericht Germersheim dieser Tage gegen 400 Amerikaner-Rebenpflanzer der Südpfalz wegen verbotswidrigen Anbaues von Hybridenreben erlassen hatte, zu protestieren. Mit Sonderzügen, Autos, Fuhrwerken kamen die Bauernmassen und zogen vor das Bezirksamt, das bereits von einem großen Gendarmerieaufgebot bewacht war. Das Bezirksamt ließ, als der Zustrom immer größer wurde, mittels Lastautos etwa 150 Gendarmen aus Baden und der Pfalz nach Germersheim bringen. Diese besetzten, mit Karabinern bewaffnet, die Ortseingänge sowie das Bezirksamt. Gegen 12 Uhr ließ das Bezirksamt große Plakate anschlagen, in denen auf Grund des Artikels 123 der Reichsverfassung sämtliche Zusammenrottungen und Umzüge verboten wurden. Gleichzeitig wurde der Ausnahmezustand über Germersheim verhängt, um den sich die Bauernmassen jedoch nicht kümmerten. Erst nachdem die Bauern vor dem Bezirksamt einige Stunden lang protestiert hatten, wurde im Bezirksamt eine Abordnung empfangen. Als die Unterredung keine positiven Ergebnisse zeitigte, durchbrachen die Bauern die Sperrketten der Gendarmerie und wollten das Bezirksamt stürmen. Nur durch das besonnene Eintreten der Führer konnte Blutvergießen verhindert werden.

In Siegen hat die Kriminalpolizei eine Verbrecherbande festgenommen, der bereits zehn Einbruchsdiebstähle nachgewiesen werden konnten. Die Bande erbeutete u. a. in der Warenniederlage der Siegener Apothekenbesitzer Waren im Werte von etwa 20 000 Mark, darunter einige Kilo Gold und Silber.

Oldenburger Landtag.

Die Konkurrenz der weiblichen Angestellten.

Der Ausschuß 1 des Landtages hatte sich anläßlich einer Eingabe mit der Beschäftigung weiblicher Angestellten in staatlichen Dienststellen zu befassen. Es war beantragt worden, die weiblichen Bürogehilfen aus sämtlichen Behörden zu entlassen, mit Ausnahme derjenigen, die keinen Anhalt haben. Die Regierung erklärte, daß bereits 1926 die Frage behandelt worden sei. Damals sei festgestellt, daß im Landesteil Oldenburg von 593 Angestellten nur 59 weibliche seien. Die Reichsverfassung schreibe die Gleichstellung der Frau vor. Männliche Angestellte seien zugunsten weiblicher nicht entlassen. Bei der Staatlichen Kreditanstalt könnten vielleicht drei bis vier weibliche Arbeitskräfte durch männliche ersetzt werden, aber gerade diese Kräfte seien auf Verdienst angewiesen. Im Ausschuß kam einmütig zum Ausdruck, daß sehr oft junge Mädchen, die nicht auf Verdienst angewiesen seien, Familienvätern die Arbeitsmöglichkeit nehmen, besonders in der Privatwirtschaft. Von den öffentlichen Betrieben und Behörden müsse erwartet werden, daß sie die Beschäftigung weiblicher Angestellten auf ein Mindestmaß beschränken. Es wurde ein Antrag gestellt: Die Staatsregierung wird ersucht, dahin zu wirken, daß das offenbare Mißverhältnis zwischen der Zahl der männlichen und weiblichen Angestellten bei der Staatlichen Kreditanstalt berichtigt wird.

Die Beratung des Ostprogramms im Reichskabinett, die am Mittwoch stattfinden sollte, in verschoben worden, da Reichswirtschaftsminister Dietrich erkrankt ist.

Nordafrika—Südamerika ohne Zwischenlandung.

Karte des Fluges des französischen Piloten Mermoz (Porträt links oben), der die 5000-Kilometer-Strecke Paris-Natal (Brasilien) in neuer Rekordzeit bewältigte und die Ozeanstrecke Nordafrika—Brasilien in 22stündigem Flug ohne Zwischenlandung zurücklegte.

Anklageerhebung gegen den Nationalsozialistenführer Goebbels.

Dr. Goebbels, der Führer der Berliner Nationalsozialisten wurde wegen Beleidigung des Reichspräsidenten unter Anklage gestellt.

Ins Meer gesprungen.

Aus Neuyork wird berichtet: In der Nähe von Mani (Honolulu) stürzte am Mittwoch ein amerikanisches Marineflugzeug ins Meer. Ueber das Schicksal der mit dem Fallschirm abgesprungenen vier Insassen ist nichts bekannt. Die amerikanische Marineleitung entsandte sofort ein Hilfsschiff, um die Flieger vielleicht noch zu retten. Wahrscheinlich dürften sie aber ertrunken sein.

Die Rheinlandräumung.

Nach einer Pariser Meldung ist ein offizieller Beschluß zur Räumung der dritten Rheinlandzone an den obersten General der Rheinlandtruppen abgesandt worden.

In London wurden in den ersten drei Monaten d. J. infolge Verkehrsunfälle 320 Personen getötet und 11 441 verletzt.

Gewerkschaftliches.

Angestelltentagung. Der Zentralverband der Angestellten hat seinen 4. Verbandstag für den 18. bis 20. Mai nach Stuttgart einberufen. Zwei Referate: „Oeffentliche Belastung und Wirtschaftsentwicklung" und „Wirtschaft und Sozialpolitik" geben der Tagung ihr Gepräge. Referenten sind der bekannte Reichstagsabgeordnete und Finanzsachverständige Dr. Paul Hertz und Fritz Schröder, Vorstandsmitglied der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung. Von beiden Referenten werden Fragen angeschnitten, deren Behandlung in letzter Zeit in Verbindung mit dem Finanzprogramm der Reichsregierung in allen interessierten Kreisen großes Aufsehen erregte. Insbesondere handelt es sich dabei um den Youngplan, die Lastenverteilung, die neuen Verbrauchssteuern und die Finanzierung der Arbeitslosenversicherung. Besonders die letzte Frage beschäftigt die Oeffentlichkeit sehr. Der Verbandstag des ZdA. wird die berechtigten Interessen der Angestellten in diesen Fragen gegenüber der Oeffentlichkeit zum Ausdruck bringen.

Unsere tägliche Erzählung:

Sie dürfte doch Mrs. Campbell werden.

Von
George René.
Nachdruck verboten.

Die Fäuste geballt, die Halsadern geschwollen, die Stirne in tiefe Furchen gelegt, geht William Campbell, ein hochgewachsener, noch rüstiger Mann mit dichtem, graumelierten Haar in seinem Arbeitszimmer auf und ab.

„Nicht einen Penny bekommst du von mir, wenn du sie heiratest!", wiederholte er, indem er zornbebend vor Ronald stehen bleibt, der gesenkten Blickes in einem Klubsauteuil sitzt. „Bei dem schlechten Ruf, den die Frau hat . ."

„Ihr Ruf . . ." will ihn der Sohn unterbrechen, doch läßt ihn der Vater nicht zu Wort kommen:

„Ja, ihr Ruf, ihr Ruf! Hat sie vielleicht einen guten Ruf? Schon vor Jahren, als ihr Gatte noch lebte, sprach man alles Mögliche über sie . . . Und später, bevor sie dich kennengelernt hat, hat sie mit mehreren jungen Leuten etwas gehabt . . ."

„Mit Jefferson war sie verlobt . . . Die Verlobung hat sie dann gelöst!"

„Well, und weißt du, warum sie die Verlobung gelöst hat? Weil sie erfahren hat, daß die Firma Jefferson große Verluste erlitten hatte . . . Und war sie nicht vorher mit Clark halb verlobt und noch mit einem Herrn, mit . . . mit . . . Wie heißt der Jutehändler in der Oxfordstreet?"

„Harding?" frägt schüchtern Ronald.

„Yes! Mit Harding! Ist dies nicht mehr wie genug?"

Ronald weiß nicht, was er antworten soll, denn der Vater scheint gut unterrichtet zu sein. Der Widerstand des Vaters ist ihm übrigens beinahe willkommen, denn, als er begonnen hat, der schönen Mary Low den Hof zu machen, hat er nicht im entferntesten ehrliche Absichten gehabt, im Gegenteil!

Aber Mary Low hat es verstanden, ihm nichts zu gewähren und ihn derart in ihre Netze zu verstricken, daß er zum Schluß ihr einen Heiratsantrag gestellt hat.

Als William Campbell sieht, daß er gegenüber seinem Sohn gewonnenes Spiel hat, legt er ihm die Hände auf die Schultern und sagt ihm:

„Ich mache dir einen Vorschlag, Ronald: Da hast du sie gleich los. Ich glaube nämlich, daß du selbst nichts sehnlicher wünschst . . . übernimm auf einige Jahre die Leitung unserer Zweigniederlassung in Bombay . . ."

„In Bombay, All right, Pa, aber . . ."

„Du sagst ihr eben, du seiest gezwungen, auf einige Jahre nach Indien zu fahren . . . Da wird sie nicht mehr daran denken, deine Frau werden zu wollen!"

•

Acht Tage später fuhr Ronald mit dem Expreßzug nach Paris und von dort über Turin, Mailand, Rom nach Brindisi, um sich nach Bombay zu verschiffen.

Der Abbruch der Beziehungen zur schönen Mary Low war leichter gewesen, als er es erwartet hatte.

•

Drei Jahre später ist Ronald wieder in London und zwar nicht allein. Er hat in Bombay geheiratet. Eine entzückend schöne, blonde Engländerin, die Tochter eines reichen Baumwollplantagenbesitzers in Bombay.

Er kommt auf einige Monate nach London, denn der Vater hat den Wunsch geäußert, seine Schwiegertochter kennenzulernen.

Am nächsten Tag sucht er den Vater in dessen Arbeitszimmer auf, um geschäftliche Angelegenheiten mit ihm zu besprechen.

Als er das Zimmer betritt, erinnert er sich an das vor drei Jahren hier geführte Gespräch, an Mary Low, von der er die ganzen Jahre über nichts gehört hat.

„Pa", fragt er, „was ist denn eigentlich aus Mary Low geworden? Hat sie geheiratet?"

Ohne den Blick vom Schreibtisch zu erheben, erwidert William Campbell:

„Married? . . . No, no yet . . . Doch dürfte sie bald heiraten und zwar dürfte sie, wenn auch nicht deine Frau, so doch Mrs. Campbell werden . . ."

„Indeed?" ruft Ronald überrascht aus, „Better John?"

„Nein . . ." schüchtern kommt die Antwort, „nein, sondern . . . ich!"

„Du, Pa?" fragt Ronald verblüfft.

„Ja . . . ich . . . das heißt . . . Es hängt von dir ab . . ."

„Von mir?"

„Ja, von deiner Antwort auf die Frage, die ich dir stellen will . . ."

„Eine Frage?"

„Ja . . . War . . . etwas . . . zwischen euch?"

„Nein, Pa, nichts!"

„Ehrenwort, Ronald?"

„Ehrenwort!"

„Dann wird Mary Low nächsten Monat Mrs. Mary Campbell heißen!" sagt der Vater langsam, ohne auf den Sohn zu blicken, über dessen Lippen kaum sichtbar ein leises Lächeln huscht.

Landesbibliothek Oldenburg

Jadestädtische Umschau.

Rüstringen, 15 Mai.

Freisprechung statt acht Monate Gefängnis. Vom Landesschöffengericht war der 22jährige, aus Mühlheim an der Ruhr stammende Oberheizer Hermann K. zu einer Gefängnisstrafe von acht Monaten verurteilt worden, weil er sich am frühen Morgen des 30. November vorigen Jahres an zwei Obermaschinistenmaaten tätlich vergriffen hatte. Der Angeklagte wurde als Ordonnanz des Unteroffizierkasinos am Abend zuvor mit einem Geschenk nach der Hochzeitsfeier des einen Maaten geschickt. Man nahm ihn außerordentlich freundlich auf und lud ihn ein, an der Feier teilzunehmen, was er tat. Es wurden Getränke aller Art eingenommen, und kein Mißton störte die Gemütlichkeit. Am nächsten Morgen machten sich das junge Paar, ein anderer Obermaat und auch der Angeklagte je mit ihrer Dame gemeinschaftlich auf den Weg, eine Verwandte des jungen Paares nach Hause zu begleiten. An der Bismarckstraße standen mehrere Zivilisten. Der Angeklagte bekam mit ihnen Reibereien, und als der eine Maat ihn davon abzuhalten suchte, erhielt er von K. einen derartigen Schlag, daß er zu Boden stürzte. Er erhob sich wieder. In diesem Augenblick kam der andere Maat hinzu. Auch er wurde von K. geschlagen, gab aber den Schlag zurück. Nun stürzte K. zu Boden, blieb liegen und mußte nach der Wache gebracht werden, wo er erst nach geraumer Zeit wieder zu sich kam. Die beiden Maate können sich dieses

Auftreten nicht erklären. Sie kennen den Angeklagten als einen umgänglichen und allgemein beliebten Soldaten. Ein ähnliches Zeugnis stellt ihm sein vorgesetzter Kompanieführer aus. Der als Sachverständiger geladene Stabsarzt Dr. Hartmann hat K. länger beobachtet und ist zu der Ansicht gekommen, daß er in einem pathologischen Rauschzustande gewesen sein müsse. Es sei durchaus denkbar, daß er sich der gesamten Vorgänge, wie er behaupte, nicht mehr erinnere. Nach seiner Ansicht sei zur Zeit der Begehung der Tat die freie Willensbestimmung bei K. vollends ausgeschlossen gewesen. Der Oberstaatsanwalt beantragte dennoch Verwerfung der Berufung. Nach kurzer Beratung hob die Strafkammer das Urteil des Landesschöffengerichts auf und sprach den Angeklagten frei. Das Gericht habe es nicht nur für möglich, sondern sogar für wahrscheinlich gehalten, daß bei K. die freie Willensbestimmung ausgeschlossen war. — Teilweisen Erfolg mit eingelegter Berufung hatte der Maler Bernhard H. aus Rüstringen, der wegen zweier Sittlichkeitsverbrechen, begangen an einem fünfjährigen und einem achtjährigen Kinde, zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahre verurteilt worden war. Die Strafe wurde auf sechs Monate Gefängnis herabgesetzt.

Verdächtige Person angezeigt. Auf der Gendarmerie ist ein junger Mann angezeigt worden, bei dem ein Füllfederhalter, ein silberner Bleistift und vier seidene Kavalier-Taschentücher vorgefunden wurden. Er hat diese Gegenstände am Sonntag vor acht Tagen im „Deutschen Haus" und beim Gastwirt Büthe in Antonslust jungen Leuten abgenommen. Diese wollen sich bei der Gendarmerie melden. Auch sonstige sachdienliche Angaben in dieser Sache erbittet die Gendarmerie.

Ein Nachspiel zu der Brandkatastrophe in Altengroden. Der Invalide E. war im März zu einer Familie gekommen, wo er sich hinreißen ließ, zu der geheimnisvollen Aeußerung, der Schwiegersohn der verstorbenen Frau H., der Postagent M., habe seine Schwiegermutter ja damals dazu überredet, ihr Haus in Brand zu stecken, um die Versicherungssumme zu bekommen. Dafür könne er vier Zeugen beibringen. Den M. werde man schon jetzt kriegen. Er, der Invalide E., sei auch schon zweimal „vor"gewesen! Der Beschuldigte stritt die ihm zur Last gelegten Worte ab und geriet ordentlich in Wut dabei. Brüllte auch den Vorsitzenden an, er solle ihn erst ausreden lassen. Er habe ja seinerzeit nur seiner „Vermutung" Ausdruck gegeben. Mit Rücksicht auf die Schwere der Beleidigung, die den Kläger hätte ins Zuchthaus bringen können, verurteilte das Gericht den Beklagten zu zwei Wochen Gefängnis.

Vertrauensmännerversammlung der Marinebetriebe. Der Ortsausschuß des ADGB. ladet die Vertrauensmänner der Marinebetriebe zu einer Versammlung im „Wertfspeisehaus" am Freitag, dem 16. Mai, abends 20 Uhr, ein. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag über die Zusatz-Versorgungskasse. Ohne Mitgliedsbuch der Organisation kein Zutritt, auch sind die Statuten mitzubringen.

Von der 1. Arbeitsgemeinschaft. Der Genosse Thurau sprach über die Stein-Hardenbergschen Reformen in Preußen, die Entstehung des Rheinbundes und über den Deutschen Zollverein.

Aus der Kurzschriftbewegung. Uns wird mitgeteilt: Nachdem die preußische Regierung die Kurzschriftlehrerprüfung des Deutschen Stenographenbundes anerkannt hat, hat sich jetzt auch das oldenburgische Ministerium diesem Vorgehen angeschlossen. Mit der Abnahme der mündlichen Prüfung sind in den Jadestädten die Lehrer Klockgether, Wachtendorf und Weser als Vertrauensmänner beauftragt worden. Vor diesen Herren bestand jetzt der Oberwachtmeister Gerhard Krüger seine Prüfung als Lehrer der Einheitskurzschrift. Damit zählt der Kurzschriftverein Wilhelmshaven-Rüstringen 15 geprüfte Lehrer. Der Verein kann daher seinen Unterrichtsbetrieb so ausgestalten, wie es wohl sonst keinem Verein in ganz Nordwestdeutschland möglich sein wird. An dem in diesem Winter vom Verein veranstalteten Anfängerkursus nahmen rund 160 Anfänger teil. Zu dem in diesen Tagen eingerichteten Anfängerkursus haben sich ebenfalls bereits 30 Damen und Herren angemeldet.

Wetternachrichten aus See. Außenjade: Wind NW 2, heiter, See 1, Temperatur 8 Grad; Minsenersand: Wind WNW 3, heiter, See ruhig, Temperatur 9 Grad; Wangerooge: Wind NW 3, See 1, Temperatur 8,5 Grad; Voslapp: Wind NW 3, leicht bewölkt, Hochwasser gewöhnlich, Temperatur 12 Grad; Arngast: Wind NW 3, bewölkt, Hochwasser 4,50 Meter, Temperatur 10 Grad.

Aus dem Wilhelmshavener Arbeitsgericht.

Wachte er oder nicht?

Die Abwrackwerft E. an der Jadestraße hatte von der Marinewerft drei alte Torpedoboote zum Verschrotten gekauft. Die Schiffe wurden ausgeweidet und die kostbaren Metalle aufs Land gepackt. Der ganze Bronze-, Kupfer- und Messingkram hatte einen Wert von etwa 200 000 RM. Soviel läßt man nicht unbewacht unter freiem Himmel liegen; das dachte auch der Besitzer der Werft. Er stellte deshalb einen Wachmann ein, der aufpassen sollte, daß sich nachts nicht etwa Langfinger über das Metall hermachten. Der Wächter F. trat seinen Dienst eines Abends um 6 Uhr an. Bis morgens 6 Uhr sollte er auf dem Platz bleiben und alle Stunden einen Rundgang über die Werft machen. Aber noch ein anderer Wachmann hatte Auftrag, seine Augen des nachts einmal über den Metallhügel schweifen zu lassen. Dieser Wächter, von der hiesigen Wach- und Schließgesellschaft R., kam einmal morgens gegen 4 Uhr zur Werft. Zu seinem Erstaunen fand er das Tor verschlossen und den Schlüssel von innen im Schloß steckend. Hurtig sprang er über den Zaun und kontrollierte die Werft ab. Aber merkwürdigerweise war von seinem Kollegen nichts zu sehen. Zum Zeichen, daß er dagewesen war, legte der Wach- und Schließmann das Rad des anderen Wächters, das an einer Wand lehnte, um. Auch das Tor ließ er offen. Am Morgen erstattete dieser Wächter seinem Arbeitgeber Bericht von seinem Erlebnis im Morgengrauen. Der Inhaber der Wachgesellschaft erzählte dem Werftbesitzer sofort davon. Und die Folge war, daß der Werftwächter fristlos entlassen wurde. Er hatte nur drei Nächte gearbeitet. Der Entlassene war mit dem plötzlichen Abschub durchaus nicht einverstanden und er klagte beim Arbeitsgericht auf Einhaltung der 14tägigen Kündigungsfrist. Die Sache war insofern kompliziert, als ein Beweis der Abwesenheit des F. von dem Platz in der Zeit, da der Wach- und Schließmann kontrollierte, von dem Beklagten nicht erbracht werden konnte. F. mußte einen Eid leisten, daß er die Werft nur zweimal des abends verlassen hatte, um eine Lampe von einem anderen Wächter zu holen. Das Gericht verurteilte den Beklagten darauf, die geforderte Summe von 127,40 RM. zu bezahlen. Das Verlassen des Platzes sei eine grobe Pflichtverletzung, aber der Wächter habe glaubhaft gemacht, daß er die Lampe gebrauchen mußte. Zu einer fristlosen Entlassung reiche es nicht aus.

•

Amanda in der Wäscherei.

Fräulein Amanda S. war in einer kleinen Wäscherei geschäftig bei den Linnen tätig. Ihr Geld bekam sie allerdings unregelmäßig und deshalb beschloß sie, den Platz an der Waschbalge zu räumen und ein anderes Betätigungsfeld zu suchen. Sie hatte aber noch Forderungen an ihren ehemaligen Arbeitgeber, weshalb sie ihn vor den Arbeitsrichter laden ließ. Zu der Verhandlung schickte Amanda ihre Mutter, damit diese ihre Interessen wahrnehme. Im großen ganzen waren sich die Parteien so ziemlich einig, nur kam durch die eigentümliche Art der Lohnauszahlung und der Buchführung kein rechtes Bild in die Geschichte. Amanda hatte einen Teil des Lohnes in Sachleistungen erhalten, so bekam sie einmal ein Paar Holzpantinen, einen neuen Kragen, Geld für Kino, für den Friseur usw. Ueber diese ganzen Dinge war man sich vollkommen einig, nur nicht, in welchem Monat diese Sachlieferungen erfolgt waren. Die resolute Mutter von Amanda machte zum Ueberfluß die Verhandlung durch recht temperamentvollen Redefluß noch schwieriger. Sie trieb es sogar soweit, daß der Vorsitzende sie gehörig anfuhr und mit der Entziehung der Vertretung drohte. Das nützte indessen nichts. Man kam erst in einem späteren Termin zum Abschluß, als Amanda selbst kam, der dahinging, daß die Klägerin sich mit der Bezahlung von 13 RM. einverstanden erklärte.

•

Ally als Bardame.

Ally A. wollte als Bardame ihr Glück machen. Sie fand eine solche Stellung in einer hiesigen Bar bei Herrn D. Herr D. versprach ihr in einem Brief einen monatlichen Garantielohn von 150 RM. „Es liegt nun an Ihrer Tüchtigkeit, wenn Sie diese Summe verdoppeln wollen . . ." hatte er geschrieben. Dieses verlockende Angebot verfehlte nicht seine Wirkung und Ally trat die Reise nach Wilhelmshaven an. Nun bekam Ally aber jeden Abend Geld. Einmal 5 RM., auch oft weniger. Eines Tages gab es in der Bar großen Krach und der Wirt ging in Unfrieden mit seiner neuen Bardame auseinander. Herr D. hatte ihr jedoch nicht alles Geld ausbezahlt und so klagte die Hebe auf Zahlung des Differenzbetrages zwischen dem vereinbarten Lohn und dem tatsächlich erhaltenen Geld sowie auf Einhaltung der achtägigen Kündigungsfrist. Der Wirt behauptete, das Fräulein habe alles Geld bis auf einige Mark bekommen. Beweisen konnte er seine Behauptung aber nicht, denn das Lohnbuch, in das die Eingänge und Prozente von Ally gebucht waren, hatte keine Daten. Ally war somit im Vorteil ihrem ehemaligen Arbeitgeber gegenüber. Man kam nach langem Hin und Her doch noch zu einer gütlichen Einigung. Ally verzichtet auf alle weiteren Ansprüche und erhält 50 RM., zahlbar in drei Wochenraten. js.

Heuschrecken verwüsten das rumänische Land.

(Die Schutzarbeiten der Bevölkerung in dem Heuschrecken-Gebiet.) In der Gegend von Silistria in Rumänien erschien kürzlich ein gewaltiger Heuschreckenschwarm in einem Umkreis von 50 Kilometer und zerstörte vollkommen die fruchtbaren Felder des Landes. Die Regierung versucht mit allen Mitteln gegen die Heuschrecken anzukämpfen. Tausende von Landleuten arbeiten, unterstützt von Flugzeugen und Militär, an Schutz- und Vernichtungseinrichtungen gegen die furchtbare Plage.

Doktor Tobias Quinzer.

Roman
von
Willy Wagner-Stürmer.

20. Fortsetzung. — Nachdruck verboten.

„Ja, ich schickte sie in ihre Heimat zurück. Auch sie ging an ihrer Liebe zu George zugrunde. Nur diese Liebe trug zu ihrem Untergang bei."

„Der Mann, der den Paß verlängern ließ?"

„War ich. Ich durfte doch unter meinem Namen nicht mehr erscheinen. Ich war offiziell tot und begraben, gedachte Ihnen die Papiere zu übermitteln und mir irgendwo eine Existenz zu gründen. Aber es kam anders. Ganz, ganz anders." Quinzer bedeckte seine Augen mit der Hand, um die Abgründe der letzten Jahre nicht zu erkennen.

„Jetzt benötige ich Ihre Hilfe. Nicht für mich. Nein, ich werde mich allein durchkämpfen. Ich brauche Ihre Hilfe für sie — für Cuancha."

Es war ausgesprochen.

Erregt sah er zu dem Großkaufmann, der beim Nennen dieses Namens zusammenzuckte, hin.

Abwehrend streckte dieser die Hand aus.

„Nein — niemals! Das geht nicht an. Ich kann nicht vergessen . . ."

„Das Schicksal führte dieses Weib hier wieder in meinen Weg, krank — sie liegt im Sterben. Ist das nicht ein Wink? Soll ich sie ohne Hilfe verkommen lassen?"

Seine Stimme wurde ernst und feierlich.

„Es kann nicht Ihr Wille sein. Ich bitte, helfen Sie ihr!" fügte er hinzu, da er sah, wie Stefferton unschlüssig vor sich auf den Teppich blickte.

„Sie liegt im Sterben? Kann ich sie sehen?" fragte er nach einer Weile zeitgniert.

„Sie können es. Im Osten kampiert sie in einem Hinterhause."

Im Auto erzählte Quinzer von ihrer Krankheit, von den Qualen, die sie durch den Tod Georges gelitten. Innerlich war er von seinen Worten nicht voll überzeugt. Auch den Fall Haniel verschwieg er.

An der Ecke einer Sackgasse verließen sie den Wagen, der in das Viertel nicht weiter vordringen konnte. Schweigend eilten sie dann durch die wenig beleuchteten, unheimlichen Gassen.

Nach zehn Minuten standen sie vor der Tür.

„Sie ist nicht bei Bewußtsein. Seien Sie gefaßt!"

Behutsam öffnete er. Cuancha lag noch still da; ihr Atem ging pfeifend. Trübes Petroleumgeflacker warf in ihr Gesicht tanzende Schatten.

Mortlos wies er auf sie, deutete auf die dürftige Umgebung.

Schweigsam legten sie nach dieser Besichtigung, die ihren Eindruck nicht verfehlte, den Weg in anständige Viertel zurück. Erst hier schien der Bann, der den Aelteren erschütterte, von ihm zu weichen.

„Furchtbar! Das soll das Weib sein, dessen Bild Sie mir zeigten? Man könnte es bezweifeln. Wie muß George sie geliebt haben, um selbst seinen Vater zu vergessen."

„Er hat ihn nie vergessen. Er bereute schwer. Später . . . der Krieg . . ."

„Und was wollen Sie jetzt beginnen?"

Unter einer Laterne blieben sie stehen. Prüfend blickte der Aeltere auf seinen jungen Begleiter, in dessen hagerem Gesicht die Backenknochen bleich unter der Haut lagen. Um seine Glieder legte sich ein schäbiger, geflickter Anzug; er trug keinen Mantel, obwohl der Wind kräftig blies und heulend an den Hausfronten entlang lief.

„Cuancha müßte in eine wärmere Gegend, benötigt gutes Essen. Pflege, Wartung für die letzten Tage ihres Daseins sind Bedingung. Es dauert ja nicht mehr lange . . . und sie hat alles überstanden . . . alles!"

Hartnäckig starrte er auf eine Laterne, überfah das Mitleid, mit dem sein Begleiter ihn beschaute.

„Gibt es keine Rettung mehr für sie?"

„Keine. — Ich brauche zu dieser Feststellung keine Kapazität. Diese Krankheit war bei uns während des Krieges die Geißel aller Hungernden. Vielleicht ist es auch besser so . . ."

„Was arbeiten Sie? Sind sie nicht Arzt?"

„Was? Alles! Ich kann es hier nicht schildern. Es ist furchtbar, diese brotlosen Tage, diese schlaflosen Nächte . . ."

„Kommen Sie mit mir! Erzählen Sie mir — Sie sind mir ausführliche Schilderungen schuldig. Kommen Sie, ich bitte darum!"

Bevor Quinzer ablehnen konnte, hatte er ein Taxi herbeigerufen. Sie fuhren in seine Wohnung, einer Villa auf Long-Island.

Ausführlich besprach Quinzer jede Stunde der Haft. Da tauchten kleine, rührende Episoden auf, durch die Erinnerung neu zum Leben geboten. Und mit diesen Schilderungen gewannen auch die eigenen Schmerzen an Stärke. Aengstlich vermied er, auf seine eigenen Angelegenheiten einzugehen.

„Ihnen selbst geht es nicht am besten. Herr Quinzer?"

„Ich habe nicht behauptet, daß es mir gut geht. Durch die Verhältnisse bin ich etwas entwurzelt. Sie wissen es. Ich bin Arzt — Armenarzt.

Beschäftigte mich nebenbei mit praktischen Experimenten, um dadurch besser für meine Patienten sorgen zu können. Einer dieser Versuch brachte mich ins Gefängnis", lächelte er sarkastisch.

„Ja, ich habe davon gehört."

„Damit war alles aus. Hier sucht man keine deutschen Aerzte. Uebrigens, wo sollte ich die Mittel zur Einrichtung hernehmen? Auch ist mir mein Beruf verleidet. Ich werde weiterhin Teller waschen, Stiefel putzen, ein verkrachtes Klavier in minderwertigen Tingeltangels zu Tode hetzen, bis . . . bis ich verkomme."

„Das gibt es nicht. Ich bin Ihnen jetzt, wo ich klar sehe, Dank schuldig. Ich gebe es zu — ich habe Ihnen sehr mißtraut. Es war in Augenblicken, in denen mir jede Hoffnung verloren ging. Jetzt ist es anders. Ich werde Ihnen helfen. Sie finden in meinem Geschäft Arbeit . . . Lehnen Sie mein Angebot nicht ab. Denken Sie an George und wie einsam ich geworden bin. Ja? Willigen Sie ein?"

Ueber den Tisch hinweg streckte er ihm die Hand entgegen.

Quinzer zögerte.

„Noch kann ich nicht. Erst muß Cuancha geholfen werden. Ich habe den Willen, dem Vermächtnis Georges gerecht zu werden. Dann komme ich. Denn ich brauche Arbeit, viel Arbeit."

Am nächsten Tage fuhr er mit Cuancha und einer Pflegerin bereits nach dem Süden. Die Palmenhaine Floridas nahmen sie auf. Das lachende, ewig blaue Meer grüßte und seine Wellen schaukelten fast bis an die Veranda des Sanatoriums, in dem sie Aufenthalt genommen.

Das milde Klima gab ihr scheinbar Lebensmut und Kraft zurück. Sie erblühte noch einmal — fast so schön wie in den Hamburger Tagen. Nur war ihr Antlitz zeitl reifer, seine Linien zerschnittener und schärfer, nicht mehr von jener taufigen Weichheit.

•

Wenige Stunden nach ihrer Ankunft in Palm Beach trat er an ihr Bett. Sie war vollständig fieberfrei, hatte ihn jedoch bis heute noch nicht gesehen, nicht erkannt. Stets war die Schwester um sie gewesen.

„Du bist es", sagte sie bei seinem Eintreten in ihrem lebhaften Spanisch, das er noch von früher her kannte. In ihr wachsbleiches Gesicht strömte das Blut; sie unternahm einen Versuch, sich zu setzen, bei dem er ihr liebevoll zu Hilfe kam.

„Du bist es?!" hauchte sie, als er bei ihr auf dem Bettrand saß und ihre schmalen, abgezehrten Finger in seine harten, rauhen Hände nahm.

„Fast ahnte ich es", flüsterte sie und legte ihren Kopf an seine Brust in wohligem Geborgensein. „Du bist bei mir; dann ist alles gut."

Sie fragte nicht, woher er kam und wie er sie fand, spürte nur seine Nähe, die ihr glückschwer die Augen schloß. Vielleicht ahnte sie schon seit Tagen seine Gegenwart.

„Ja, Cuancha, ich bin es. Ich fand dich wieder." lächelte er mit bebenden Lippen. Schweigend hielt er ihre Hand in der seinen.

Ihren Mund umspielte ein Zug innerer Zufriedenheit. Jeder Kummer, jeder Schmerz wich von ihr. Die Gewissensbisse, die das Verbrechen an Haniel sonst selbst in ihren Fieberdelirien wachhielt, schienen hinweggewischt zu sein.

Landesbibliothek Oldenburg

Tiere im Tonfilm.

Einige besonders kluge Leute prophezeiten seinerzeit, daß der Sprechfilm keine Möglichkeit mehr geben würde, dressierte Tiere zu beschäftigen, da die Tiere wohl schwerlich auf Kommando ihre Stimmen ertönen lassen oder schweigen würden. Wie grundlos diese Befürchtung war, beweist wohl am besten, daß der Bedarf an „Tier-Filmschauspielern" in Hollywood noch nie so groß war wie seit Bestehen des Tonfilms.

In einem einzigen Monat sind im Metro-Goldwyn-Mayer-Studio ein vollständiges Ensemble dressierter Hunde, eine dressierte Katze, zwanzig Papageien, sechs Krähen, ein Lamm, ein Schwein, ein Ameisenlöwe, verschiedene Bären, junge Hunde und diverse andere Tiere, sogar ein großer Orang-Utang, in Sprechfilmen verwendet worden.

In der zweiaktigen Groteske „Der Mord in der Hundestadt" bestand die Besetzung ausschließlich aus dressierten Hunden. Die Menschenstimmen, mit denen diese Hunde sprechen, wurden nachträglich synchronisiert, genau so, wie in zwei früheren Hundegrotesken. Für den Lon-Chaney-Film „Die unheimlichen Drei" wurde im Atelier eine regelrechte Vogel- und Tierhandlung aufgebaut. Die Affen, Papageien, Hunde und anderen Tiere wurden zum Schreien, Bellen, Quietschen aufgemuntert, um das „Tonlokalkolorit" zu schaffen. Ein kleines, dressiertes Schwein, Hühner, Hunde, Katzen, Meerschweinchen und Kaninchen, alle dressiert, erscheinen in denselben Szenenfolgen.

In dem Ramon-Novarro-Film der Metro-Goldwyn-Meyer „Der Sänger von Sevilla" spielt ein dressierter Bär eine wichtige Rolle. Der Bär, der den Namen Rosie führt, wollte sich anläßlich des Besuches des früheren Präsidenten Coolidge anscheinend besonders hervortun, riß sich los und rannte davon. Die Verfolgung des Tieres bereitete Coolidge ein unverhofftes Vergnügen.

Den merkwürdigsten Tierbedarf hatte George Hills Zuchthaus-Film „Das große Haus". Ein Dutzend Schwaben wurden für eine der Szenen gebraucht, in denen Wallace Beery, Chester Morris und Robert Montgomery mitwirkten. Um die nicht gerade sympathischen Tiere zu bekommen, mußte inseriert werden und kleine Jungen stürmten das Studio, um die verlangten Schwaben zu verkaufen.

In „Der Mord in der Hundestadt" spielt neben dem Hunde-Ensemble auch eine kleine dressierte Katze mit. Sie wurde sonderbarerweise von ihren Hunde-Kollegen sehr freundlich empfangen und keinem ihrer bellenden Mitspieler fiel es ein, ihr etwas zuleide zu tun.

In welchem Alter ist die Frau am schönsten?

Was ein französischer Maler sagt.

Nicht das junge Mädchen und nicht die junge Frau ist am schönsten. Die Reize einer Frau kommen erst in den reiferen Jahren voll zur Geltung; allgemein ist eine Evastochter zwischen 30 und 40 Jahren am schönsten. In jüngeren Jahren kann wohl ihre Figur hübscher sein, aber nicht ihr Gesicht. Dieses erblüht gewissermaßen erst im Alter von 30 bis 35 Jahren, wenn sich in ihm der ganze Charakter seiner Trägerin widerspiegelt, zur vollen Schönheit. Jede Schärfe im Ausdruck ist dann ausgeglichen, wodurch ein Gesicht feiner und sprechender wird. Das Antlitz eines jungen Mädchens ist vielleicht zarter und niedlicher, manchmal sogar auch hübscher, aber ist doch einem verhältnismäßig schnellen „Wechsel" unterworfen — die dauernde Schönheit erhält ein Frauenantlitz doch immer erst in späteren Jahren.

So beantwortet ein französischer Maler die vielumstrittene Frage nach dem besten Alter der Frau. Und man muß dem Künstler recht geben. Er steht mit seiner Meinung auch nicht allein da. Damenschneider und Modistinnen vertreten durchaus seine Anschauung. Das Urteil dieser „Kapazitäten" ist für seine Ansicht mitbestimmend gewesen. Nach seiner Erfahrung sind besonders die Putzmacherinnen die zuverlässigsten Schiedsrichter in punkto Frauenschönheit.

Wie alles darf nun auch diese „Weisheit" der Frauenschönheit nicht verallgemeinert werden. Denn diese Ergebnisse stützen sich fast nur auf „Beobachtungen" von Frauen, die regelmäßige Körperpflege betreiben. Eine Frau, die darin nachlässig ist, weil ihr die Zeit oder, was meist die Ursache ist, das Geld dazu fehlt, wird natürlich früher altern als ihre Mitschwester, die mit ihrem Körper einen gewissen Kult betreiben kann.

Wilhelmshavener Tagesbericht.

—s. **Unfall auf der Marinewerft.** Gestern nachmittag gegen 1.30 Uhr waren mehrere Arbeiter beim Kabelschuppen auf der Marinewerft damit beschäftigt, von einer Kabeltrommel Kabel auf Längen zu sägen. Die Trommel kam plötzlich ins Rollen, das armdicke Kabel brach und traf den Transportarbeiter Sch. mit voller Wucht an den Kopf. Der Verunglückte trug eine starkblutende Kopfverletzung davon und mußte durch das Werftauto in das Werftkrankenhaus überführt werden.

m. **Vor dem Wilhelmshavener Schöffengericht.** Die Berufungsverhandlung gegen den Restaurateur Oskar R. mußte zwecks weiterer Zeugenvernehmungen vertagt werden. Bei der demnächst stattfindenden erneuten Verhandlung wird dieser „Kapital-Fall", der dann drei Instanzen beschäftigte — Polizei, Amtsgericht und Schöffengericht —, wohl endlich geklärt werden. — Im März war der Vertreter Erich H. wegen Diebstahls zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden. Er glaubte sich ebenfalls zu Unrecht bestraft. Weshalb auch diese Angelegenheit nochmals zur Verhandlung kam. Die Sache war so: Eines Nachts bummelte der Vertreter vergnügt durch das sogenannte „Sankt-Pauli der Jadestädte". Auf diesem Streifzug durch die Gemeinde geriet er auch in ein Kabarett, in dem die schöne Anita aus Essen-Ruhr der Anziehungspunkt nachtbummelnder Herren war. Der Anblick dieser Fee genügte dem H. aber anscheinend nicht. Er soll nämlich einige Andenken an sie mitgenommen haben. Ohne Anitas Zustimmung allerdings. Und zwar nahm er aus ihrem Handtäschchen eine Geldbörse mit Inhalt, eine elektrische Taschenlampe und ein Paar Ohrringe. Aber auch Fräulein Anitas bereits gelöste Eisenbahnfahrkarte nach Essen-Ruhr soll sich in der Tasche befunden haben. Der Angeklagte will die Karte jedoch nicht abkommandiert haben, wie er behauptete. Er wurde jedoch gleich verdächtigt, und nach seinem Verschwinden aus dem Lokale wieder eingeholt und zurückgebracht. Auf diesem Rückzuge ließ H. kurz vor dem Kabarett plötzlich etwas fallen. Es waren die Ohranhängsel. Aus der Toilette eines anderen Vergnügungsrestaurants soll er ein Handtuch mitgenommen haben, das er aber nur als einen alten Lappen zum Reinigen der Schuhe angesehen haben will. Große Heiterkeit auf sämtlichen Zuhörerbänken. Das Schöffengericht verwarf die Berufung und ließ es bei der in der Vorinstanz bereits erkannten Strafe von einem Monat Gefängnis.

Verbesserungen in den Badeanlagen des Nordstrandes. Für den im Wilhelmshavener Haushaltplan 1930 vorgesehenen stark gekürzten Betrag sind folgende Verbesserungen vorgesehen: Errichtung einer weiteren Auskleidehalle und eines Küchenbaues, Vergrößerung der Ueberdachung des Sitzplatzes, Anlage einer zweiten Brause, Verbesserung der Einfriedigung, Beschaffung von Rettungsgeräten und eines Fernsprechanschlusses. Soweit Mittel dann noch verfüglich sind, sollen der Durchgang durch die Schlenge verbreitert und Unebenheiten im Gelände ausgeglichen werden. Wegen Erweiterung des Badegeländes am Nordstrand nach Süden sind des öfteren Anträge gestellt worden, leider erfolglos.

Männergesangverein „Arion". Der Verein veranstaltete, wie uns berichtet wird, kürzlich im „Parkhaus" seine 2. offene Liedstunde unter Leitung des Chormeisters Musikdirektor Friedrich Poeppel und unter Mitwirkung von Frl. Metzler, Rüstringen (Sopran). Sie hatte im Arbeitsplan das Thema „Frauenliebe im Liede" vorgesehen, während in der 1. Liedstunde die Bedeutung des deutschen Liedes und des Chorgesanges im Thema voraufgegangen war. Beide Vorträge des Herrn Poeppel wurden mit immer gleichbleibender Aufmerksamkeit der zahlreich Erschienenen verfolgt. Frauenliebe im Liede, dieses Vortragswerk hatte einen besonderen Reiz ausgelöst und war durch Umrahmung mit sinngemäßen alten Volksweisen vervollständigt und erhielt dadurch das richtige Gepräge. Als Solistin wirkte wiederum Frl. Metzler mit, die mit sympathischer Sopranstimme und gutem Vortrag mehrere Lieder und Arien sang. Durch einen Wechselgesang, an welchem sich Chor, Solistin und alle Anwesenden beteiligten, wurde der Sinn der uralten und doch ewig schönen Volks- und Kommerslieder wachgerufen. In Ueberleitung zur heiteren Stunde kamen noch zwei Tanzlieder zum Vortrag. Nach Abwicklung der Vortragsfolge gedachte der 1. Vorsitzende, Herr Brunken, der Verdienste der Sangesbrüder Focken, Berg und Janßen, welche lange Jahre Mitglieder des Vorstandes des „Arion" gewesen und nunmehr diese Last und Arbeit auf jüngere Schultern legten. Als Anerkennung wurde selbigen je ein Sängerkrug überreicht. In der folgenden heiteren Stunde wechselten Tanz und Humor miteinander ab und hielten die sehr zahlreich Erschienenen in angenehmer Stimmung zusammen.

Das Groß-Russische National-Orchester WBH. kommt! Aus dem Schauspielhaus wird uns geschrieben: Einen ständigen Platz im heutigen Konzertleben nehmen die so beliebten Veranstaltungen des weltberühmten Original-Groß-Russischen National-Orchesters WBH. ein. Die Truppe, welche von der „Wiener Zeitung" „das Orchester der Virtuosen" genannt wurde, kehrt soeben von einer erfolgreichen Tournee zurück, die sie über Berlin, Wien, Genf, Mailand, Paris, Brüssel, London und Amsterdam führte. Auch dort, wo man auf dieses Orchester, das sich nur in einem musikfreudigen Deutschland zu einer derartigen künstlerischen Vollendung entwickeln konnte, aufmerksam wurde, sind die Darbietungen der Truppe, begeistert bejubelt und gefeiert worden. Das Programm, vollständig neu und abwechslungsreich wie gewohnt, bringt Balalaika-Orchester-Vorträge, Männerchöre mit ihrer unbeschreiblich schönen Tonmalerei, Solis der beliebten Elisabeth Wolgina, dazu Volks- und Nationaltänze, jene rassigen Tanzschöpfungen, Ausdruck überschäumender Lebenslust und drängendes Temperament, welche mit einer Virtuosität sondergleichen getanzt werden. Ein Augen- und Ohrenschmaus ungewöhnlichster Art, ein Kunsterlebnis von bleibender Erinnerung. Der Abend findet statt am Donnerstag, dem 22. Mai, abends 8.15 Uhr, im Neuen Schauspielhaus. Karten im Vorverkauf an der Theaterkasse und in Niemeyers Zigarrengeschäft, Marktstraße.

js. **Idyll im Kaninchenstall.** Eine große Kaninchenhäsin hatte dem Munitionsarbeiter J. aus der Tausendmannkaserne zehn Junge geworfen. Als die kleinen Tierchen etwa zwölf Tage alt waren, ging die Häsin ein. J. machte nun den Versuch, die kleinen Kaninchen zu erhalten. Er säugte die Tiere selbst mit Hilfe einer Milchflasche und eines kleinen Saugers. Erstaunlicherweise gewöhnten die Pelztierchen sich gut an die neue Ernährung und gediehen prächtig. Es ist interessant, diese Fütterung einmal anzusehen. Hoffentlich wird dem Züchter die mühevolle Arbeit nicht dadurch zuschanden, daß die Pfleglinge schon vorher eines „unnatürlichen" Todes sterben.

Aus dem Oldenburger Lande.

Strafkammer des Landgerichts.

sg. Vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Oldenburg fand gestern die Berufungsverhandlung gegen den Kaufmann Dultmeyer aus Vechta statt, der bereits am 10. März vor dem Landesschöffengericht unter der Anklage der fahrlässigen Tötung gestanden hatte, aber freigesprochen worden war. Dultmeyer ist 54 Jahre alt. Die Anklage wirft ihm vor, daß er durch Fahrlässigkeit den Tod eines Menschen verursacht habe, daß er ohne Führerschein gefahren und schließlich beim Ueberholen nicht weit genug nach links ausgewichen sei. Der Autounfall, um den es sich bei diesem Prozeß handelt, ereignete sich am Abend des 7. Januar auf der Oldenburger Straße in Vechta, etwa 200 Meter vor der Einmündung der Oldenburger Straße in die Falkenrotter Straße. Dort wurde der Brauereiarbeiter Depweg von einem Auto überfahren und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er bald nach der Einlieferung in das Krankenhaus Vechta starb. Der Brauereiarbeiter Depweg hatte sich auf dem Heimweg befunden. Es war abends zwischen 6 und 6.30 Uhr. Der Himmel war an diesem Abend völlig klar, der Mond schien sehr hell. Die Straße war also vollkommen übersichtlich. Depweg ging auf der rechten Seite der Oldenburger Straße, auf dem etwa drei Meter breiten Fußweg. Kurz bevor sich der Unfall ereignete, traf Depweg den Lokomotivführer Geutjes und dessen Frau, mit denen er gut bekannt war. Geutjes und seine Frau erzählen, daß Depweg sein Fahrrad links neben sich her geschoben habe und auf der Lenkstange seines Rades seine Tochter mitführte. D. habe das Rad ganz nahe an der Bordeinfassung, die den ungepflasterten Fußweg von der Fahrstraße trennt, hergeschoben. Wenige Augenblicke, nachdem sie D. getroffen hätten, sei ein rötliches Auto aus Vechta gekommen. Das Auto sei an ihnen vorbeigefahren, sie seien noch 20 Schritt weiter gegangen und hätten plötzlich Schreie gehört. Als sie sich umgesehen hätten, habe Depweg auf der Straße gelegen, das Kind und das Rad im Straßengraben. Das Auto selbst sei weiter gefahren. Trotzdem die Zeugen Geutjes in der Verhandlung vor dem Schöffengericht diese Aussagen schon gemacht hatten, kam das Schöffengericht, in dem zwei Südoldenburger als Schöffen mitwirkten, zu einer Freisprechung des Angeklagten, gegen den der Staatsanwalt ein Jahr Gefängnis beantragt hatte. Die Beweisaufnahme vor der Berufungsinstanz erbrachte keine neuen Tatsachen. Es steht fest, daß Dultmeyer am Steuer saß, obwohl sein Chauffeur mit im Auto war. Ferner steht fest, daß Dultmeyer auch betrunken war und hin und her fuhr. Dultmeyer hatte keinen Führerschein. — Oberstaatsanwalt Wilde wies noch in seinem Plädoyer darauf hin, daß Dultmeyer nach dem Unfall weitergefahren sei, in einer Wirtschaft noch mehrere Runden ausgab, obwohl er gewußt habe, daß er Depweg überfahren hatte. Dultmeyer hat in der Wirtschaft geäußert: „Depweg ist kaputt." — Oberstaatsanwalt Wilde beantragte ein Jahr Gefängnis. Das Gericht erkannte auf diese Strafe.

Versammlung der Roggenschuldner.

Im kleinen Saal der „Union" fand am Mittwoch nachmittag um 3 Uhr die zweite Versammlung der neugegründeten Arbeitsgemeinschaft oldenburgischer Roggenschuldner e. V. statt. Die Arbeitsgemeinschaft erstrebt den Zusammenschluß aller oldenburgischen Schuldner und ehemaliger Schuldner, die durch Aufnahme von Darlehen auf Grund von Roggenpapieren in irgend einer Weise benachteiligt sind. Sie hat sich an die Reichsarbeitsgemeinschaft deutscher Roggenschuldner in Berlin angeschlossen. Zu der gestrigen Versammlung waren ungefähr 30 Interessenten erschienen. Der Vorsitzende der Reichsarbeitsgemeinschaft deutscher Roggenschuldner, Rittergutsbesitzer Dr. Schultz-Merzdorf, hielt ein Referat; er erläuterte zunächst das Wesen der Reichsarbeitsgemeinschaft, legte dann ihre Ziele dar und zeigte ihre bisherigen Erfolge auf. — Eine Anzahl der Versammlungsteilnehmer erklärten sich schon in der Versammlung bereit, entsprechende Anträge bei der Reichsarbeitsgemeinschaft einzureichen.

Die Versammlung, die bis gegen 6 Uhr dauerte, erstreckte sich zum Schluß auf die Erörterung interner Angelegenheiten, u. a. kam zur Sprache, daß der Vorsitzende der alten Arbeitsgemeinschaft oldenburgischer Roggenschuldner, Rechtsanwalt Both in Varel, Beiträge von rund 19 000 RM. in einem Jahr der Arbeitsgemeinschaft abgenommen, bzw. von ihr für seine Tätigkeit gefordert habe.

Tagung der Post- und Telegraphenbeamten.

Der Bezirksverein Oldenburg des Reichsverbandes Deutscher Post- und Telegraphenbeamten hielt am 10. und 11. Mai in Emden seinen diesjährigen Bezirkstag ab. Außer den Delegierten des Oberpostdirektionsbezirkes waren als Gäste erschienen ein Vertreter der Oberpostdirektion, Reichstagsabgeordneter Rechtsanwalt Ehlermann, ein Vertreter von der Zentrale des Reichsverbandes in Berlin, Oberbürgermeister der Stadt Emden, Vertreter des Handels und der Wirtschaft, der Amtsvorsteher des Postamts Emden mit mehreren Herren, der Vertreter des Ortskartells des DBB., Vertreter der Presse und andere. In dieser alljährlichen Zusammenkunft hält die Beamtenschaft nicht nur Besprechungen über ihre Standesangelegenheiten ab, sondern sie fühlt sich auch dazu berufen, an einem gedeihlichen Zusammenarbeiten zwischen Reichspost und Allgemeinheit mitzuarbeiten. Die Beamtenschaft ist sich dessen bewußt, daß sie der allgemeinen Wirtschaftslage des Deutschen Reiches Rechnung tragen muß und jetzt keine Forderungen aufstellen kann, die die Notlage der Beamten der unteren Besoldungsgruppen verbessern könnten. Ihr Kampf dreht sich daher zurzeit auch nur darum, die Ungerechtigkeiten und Ungleichmäßigkeiten aus der letzten Besoldungsordnung zu beseitigen. Wenn z. B. ein Beamter durch das neue Besoldungsgesetz bei seiner Beförderung von Gruppe 10 nach 11 monatlich 0,83 RM. bis 2,50 RM. mehr erhält, so dürfte dies wohl mit Recht eine Ungleichmäßigkeit sein, die ein Recht auf Beseitigung hat. Dies nur ein Fall. Ferner dreht sich der Kampf gegen die Anfeindungen seitens der Oeffentlichkeit in bezug auf das Berufsbeamtentum. Hier ist es vor allem die Pension, die oft Gegenstand der Erörterung ist. Andere haben wieder kein Verständnis dafür, daß Staat, Wirtschaft und ein zuverlässiges Beamtentum unbedingt nötig ist.

Ueberschwemmungsschäden im Saterlande.

In den Jahren 1926 und 1927 ist die Gegend von Neu-Scharrel durch umfangreiche Wasserfluten sehr heimgesucht worden. Die Schäden sind seinerzeit durch eine Kommission festgesetzt worden. Es sind damals Meliorationsdarlehen in größerem Umfange bewilligt. Diese Darlehen sollen ab 1931 zurückgezahlt werden. Da die Ländereien noch heute nicht wieder ihre volle Ertragsfähigkeit erreicht haben, so sehen die Geschädigten schweren Herzens den Rückzahlungsterminen entgegen. Die vom Hochwasser geschädigten Landwirte haben deshalb beschlossen, sich an den Landtag mit einer Eingabe zu wenden und darum zu bitten, daß die Kredite niedergeschlagen werden, um eine Katastrophe der dortigen Landwirtschaft zu verhindern.

Briefkasten.

Goldene Hochzeit. Am Sonnabend, dem 17. Mai, feiert das Ehepaar Scharnagel im Altenheim seine goldene Hochzeit. Herr Scharnagel ist Maurerinvalide, stammt aus Sachsen und befindet sich mit seiner Ehefrau seit neun Jahren im Karl-Hinrichs-Stift.

Und jetzt folgten Tage der Stille. Frieden schien über Cuancha zu kommen. Still lächelnd saß sie im Liegestuhl, träumte von einem Glück, das ihr entglitten war. Nachts dagegen, in ihren Träumen, erwachte mitunter die Vergangenheit und verriet ihre Qualen. Schreie zitterten von ihren Lippen, Delirien der Angst schüttelten sie. Die Morphiumspritze brachte ihr für Stunden Erlösung. Der Rest an Kräften zerrann. Sauerstoffzufuhr hielt das Flämmchen ihres Lebenslichtes noch am Flackern.

„Es geht bald zu Ende," sagte Quinzer eines Morgens nach der Untersuchung zu der Pflegerin, mit der er sich nachts in die Wache teilte.

Schweigend und ernst nickte diese.

Dazwischen kamen telephonische Anrufe Steffertons, der sich nach Cuancha erkundigte; Quinzer ließ ihn im Unklaren. Er zog nach einigen Tagen bei einem erneuten Blutsturz einen spanischen Arzt hinzu, der ihr nach zwei Tagen den Totenschein ausschrieb.

Gegen Morgen entschlief sie. Bevor die Pflegerin Quinzer rufen konnte, war es schon zu spät.

Als er nach der Bestattung wieder das Kontor in der Wallstreet betrat, hinderte ihn niemand. Sofort wurde er bei dem Chef vorgelassen.

An seiner ernsten Miene erkannte jener, was sich inzwischen ereignet hatte.

„Tot?" fragte er leise.

„Ja, es ging sehr schnell. Sie ruht in Frieden. Es war gut so."

Schweigend sah er vor sich hin, bis Stefferton langsam zu ihm trat und ihm die Hände auf die Schultern legte.

„Und wir? Bleiben wir zusammen? Ich stehe allein da." Resigniert blickte er den Jüngeren an. „Gehen Sie nicht fort! Zuviel Erinnerungen brachten Sie mir wieder. Oder haben Sie andere Verpflichtungen? Bessere Aussichten?"

Der Jüngere blickte ihm ernst und lange in die Augen.

„Ich habe Verpflichtungen, die ich vielleicht nie einlösen kann; aber sie halten mich nicht ab. Wenn Sie es mit mir versuchen wollen, so bleibe ich!"

Soweit war jetzt alles wieder gut.

Man konnte sich endlich wieder alle Wünsche erfüllen, brauchte sich als Mensch nichts zu versagen. Morgens begann man im Geschäft, wurde mit den dreihundert Filialen bekannt und bewohnte als Mister Smith zwei Zimmer in der Villa Stefferton auf Long Island.

Im Büro wurde man mit der größten Hochachtung behandelt, teilte das Arbeitszimmer des Chefs, empfand Freude über vorteilhafte Lieferungen, die einen billigen Verkauf ermöglichten, und suchte sich von Tag zu Tag mehr in den Riesenbetrieb eines Volkskaufhauskonzerns einzugewöhnen.

Sicher, es war alles so neu, so fremd; es gab unendlich viel zu lernen, zu beachten. Mit der Quinzer eigenen Anpassungsgabe arbeitete er sich in kürzester Frist ein. In den ersten Wochen fanden die Ueberstunden kein Ende. Jedoch, er nahm sie gern auf sich.

Später fand er Gelegenheit, durch seine Beziehungen die Ermittlungen nach Ilse erneut aufzunehmen. Zum Sparen bestand jetzt keine dringende Veranlassung mehr. Er beauftragte einen Detektiv mit den weiteren Nachforschungen, glaubte sich für kurze Zeit dem Glück näher wie je.

So entschwand abermals Zeit — kostbare Wochen.

Stefferton behandelte ihn wie einen Sohn. In der letzten Zeit lebte er wieder auf, nahm an dem Geschäft wieder einigen Anteil, entdeckte mit Freude die Hingabe seines Mitarbeiters für seinen neuen Beruf.

Einst befand sich Quinzer in einem Stadium der Niedergeschlagenheit, da die Nachforschungen nach Ilse abermals ergebnislos verlaufen waren. Unter ihrem Namen konnte sie nirgends aufgestöbert werden. Stefferton fragte, wie ihm sein neuer Beruf gefalle.

Sie saßen sich in dem Büro gegenüber.

„Gut! Ich fühle mich sehr wohl."

„Könntest du nicht meinen Namen übernehmen, wo du deinen doch nicht mehr führen willst?"

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Rolf Brandt:

Stätten der Tragik.

V. (Nachdruck verboten.)

Jagdschloß Mayerling.

Mayerling, im Mai.

Längs der Landstraßen um Wien blühen die Kastanien. Ganze Duftwolken von Flieder wehen aus den kleinen Gärten. Dorf um Dorf, Städtchen um Städtchen liegen in dieser leuchtenden Sonne. Im Klosterhof Heiligenkreuz, in dessen Grabgewölbe die Babenberger schlafen, sitzen viele Hunderte von Schülern, kleine blonde und sehr lebhafte Wiener Mädel, die einen Schulausflug gemacht haben. Sie sitzen unter grünen Linden an den langen Tischen der Klosterwirtschaft neben dem rauschenden Brunnen, aus dem der Wirt für die anderen Gäste die Forellen frisch aus dem Wasser holen läßt ...

Diese Gegend ist gar nicht zur Tragik bestimmt. Es ist, als ob der sanfte und lächelnde Genius der Stadt Wien im weißen Sommerkleid über die hellgrünen Wiesen schreite. Der Genius der Stadt Wien . . , der aber je und je so merkwürdig ergreifend und tief melancholisch lächeln kann. Es hat eine Wiener Jugend gegeben — und gibt sie noch heute — die das Lächeln und das Weinen, das Leben und das Sterben sehr nahe beieinander hatte.

Der Hauch dieses Lebens, dieser ganzen Hingabe an Traum und Süße der Welt, und diese Furchtlosigkeit vor der letzten dunklen Pforte, hat sicherlich auch das Wesen Rudolfs von Habsburg berührt.

•

Man geht eine weiße Landstraße und steigt einen Hügel hinan unter dem dichten Dach schön gereihter Linden. Dann kommt man auf den kleinen Kirchhof von Heiligenkreuz, der nahe am Waldrand liegt. Von seiner Höhe sieht man in das sanfte Feuer des Frühlings, das auf allen Bergen glüht. Dieser Kirchhof macht mit weißen Grabsteinen und gut gehaltenen Wegen jetzt sicher keinen romantischen Eindruck mehr. In der vorletzten Reihe erhebt sich ein wuchtiges Kreuz aus Porphyr, das auf einen Granitsockel gestellt ist. Zu beiden Seiten des Kreuzes stehen zwei mächtige Lebensbäume, und eine Traueresche biegt sich über Kreuz und Grab. Auf dem Granitsockel aber steht in klarer, weithin lesbarer Schrift die Inschrift:

MARY
FREIIN VON VETSERA
Geb. 19. März 1871
Gest. 30. Januar 1889
Wie eine Blume sprößt der
Mensch auf und wird gebrochen.

Unter dem Kreuz liegt eine starke granitene Grabplatte, die mit schweren eisernen Ringen geschmückt ist; auf ihr liegen ein paar Sträußchen von Maiblumen und weißem Flieder. Auch ein Gedicht, zu dem die Frühlingszeit jemanden verleitet hat. „Holde Blume . . ."

Mary Vetsera war achtzehn Jahre, als sie starb . . . Vor diesem Grabe aber, das seine jetzige Form erst sehr spät erhielt, hat sich für menschliches Empfinden der grauenhafteste Teil des großen Trauerspiels vollzogen, das seinen Namen nach Mayerling trägt.

•

Die Habsburger haben auf dem niedergerissenen Teil des Jagdschlosses Mayerling eine große und feierliche Kapelle gebaut, und die „Grauen Schwestern" beten noch heute für Rudolf. Auf dem Friedhof, auf dem die Geliebte des Kronprinzen in die Erde gelegt worden ist, hat die Mutter der Freiin Vetsera eine kleine Grabkapelle errichten lassen mit einem merkwürdigen Altarbilde. Da beten ihr Sohn, der bei dem großen Theaterbrand Wiens ums Leben kam, und ihre zweite Tochter mit hocherhobenen Händen zu der Gnade Gottes. Das Frühlingslicht fällt hell durch die Scheiben, und die Gesichter der beiden Geschwister, diese Porträts auf Engelfiguren, scheinen zu leben, lebendig erstarrt zu sein in inbrünstigem Gebet . . .

Der Glanz der Frühlingslandschaft versinkt, wenn man weiß, wie hier auf Befehl einer unverständlichen und unbarmherzigen Hofetikette in jener Januarnacht des Jahres 1889 gehandelt wurde. Es ist viel über die nächtlichen und sehr dunklen Begebenheiten geschwatzt worden. Man kennt aber seit einiger Zeit den Bericht des k. k. Polizeikommissars Habrda an den Ministerpräsidenten Taaffe, den Kaiser Franz Joseph am 1. Februar 1889 erhielt. Dieser Bericht beginnt: „Ueber den Vollzug des Auftrages vom 31. Januar, zwölf Uhr mittags, betreffend die Einholung der Zustimmung von Prälaten des Stiftes Heiligenkreuz zur Beerdigung der im Schlosse Mayerling am 30. Januar verstorbenen Baronesse Vetsera auf dem Friedhofe zum Heiligenkreuz sowie die unauffällige Ueberführung der Leiche nach Heiligenkreuz und die Beschaffung eines Sarges beehre ich mich ergebenst zu berichten." Nun setzt der Bericht ein, aus dem unumstößlich hervorgeht, daß man die Tote in wenig bekleidetem Zustande, so, als ob sie noch lebend sei, in einen Fiaker gepreßt hat, zwischen den Grafen Stockau und Alexander Baltazzi. Sturm und Regen peitschten die Wege. Die Fiakerpferde konnten den vereisten Berg nicht nehmen und mußten auf halber Höhe neu beschlagen werden. Um Mitternacht kam man auf dem Kirchhof an. Baron Gorup und der Polizeikommissar hoben die Leiche aus dem Wagen und legten sie in den Sarg, den man aus rohen Brettern nachmittags schnell zusammengeschlagen hatte. Detektive bewachten die Tote, die am nächsten Vormittag um halb elf Uhr in ein schnell geschaufeltes Grab gelegt wurde an der Friedhofsmauer, in die Ecke für Selbstmörder. Die Mönche des Klosters, barmherziger als der Habsburger Hof, haben dann später den Kirchhof nach beiden Seiten erweitert, so daß die unglückliche Tote, die ja zweifellos nicht von eigener Hand, sondern von der Rudolfs von Habsburgs gestorben ist, nun in der Reihe der anderen Hügel liegt.

Die Mutter hatte man durch eine mitleidlose Lüge so eingeängstigt, daß sie Wien verlassen hatte. Es war ihr von einem hohen Hofdeamten unterbreitet worden, die Tochter habe den Kronprinzen vergiftet, und es würde wohl schwer möglich sein, die Mutter der Mörderin vor der Volkswut zu schützen.

Niemals hat ein Mitglied der kaiserlichen Familie sich um das Grab des jungen Mädchens gekümmert; außer der Kaiserin Elisabeth, die durch ihre Hofdame jedes Jahr einen Kranz niederlegen ließ. Die Kaiserin hat auch bei keiner Gelegenheit die absichtlich ausgestreuten Gerüchte unterstützt, es sei große Politik bei dem Tode ihres einzigen Sohnes im Spiel gewesen. Sie hat später, viel später, der Kaiserin Eugenie eine erschütternde Schilderung von dem letzten Wege ihres Sohnes gegeben — die der französische Diplomat Valsologue im Jahre 1928 veröffentlicht hat —, sie hat auch eine einzige Zeile aus dem letzten Brief Rudolfs, dem Abschiedsbrief an die Mutter, an Eugenie weitergegeben: „Mutter! Ich habe kein Recht mehr zu leben, ich habe Mary getötet."

•

Als die Todesnachricht nach Wien kam, wagte niemand, sie dem Kaiser zu überbringen. Die Kaiserin Elisabeth ist in dieser Stunde den Kalvarienweg ihres Lebens bis zum Ende gegangen. Sie ließ die Hofschauspielerin Katharina Schratt, die Freundin des Kaisers, holen, und beide Frauen traten gemeinsam in das Arbeitszimmer Franz Josephs. Der Kaiser beschloß schon in dieser ersten Stunde, daß dies Jagdschloß Mayerling nicht mehr existiere, daß diese Vetsera auszulöschen sei und daß Habsburg die Aufgabe habe, eine undurchdringliche Mauer, fester als Stein und härter als Stahl, um das Geschehnis zu bauen.

Zu Lebzeiten des Kaisers ist denn auch außer Gerüchten und Erzählungen, die sich auf keine reine Wahrheit stützten, nichts bekanntgeworden . . .

•

Man fährt mit dem Auto wenige Minuten von dem Grabe der Mary Vetsera nach der Kapelle und dem Kloster, die nun an Stelle des Jagdschlosses errichtet sind.

Mayerling ist ein sehr stiller Ort, und der niedrige Hügel, auf dem das Kloster der Karmeliterinnen steht, ist noch einsamer und stiller als die Abgeschiedenheit der drei, vier Häuser zu seinen Füßen.

Die Räume, in denen Rudolf in jener Januarnacht geweilt hat, sind fast sofort niedergerissen worden. An ihrer Stelle erhebt sich die Sühnekapelle. Ein schwerer, würdiger Bau aus wuchtigem Gestein. Die anderen Teile des Schlosses hat man in das Kloster eingebaut. Eine hohe Mauer umzieht Schloß und Garten und läßt nur den Blick auf die Kapelle und den neu errichteten Teil des Klosters offen. In der Tat, Schloß Mayerling steht nicht mehr auf dieser Erde. Es gibt nur einen Raum, der vom alten Schloß erhalten ist. Er zeigt die schwere dunkelblaue Stoffbespannung wie damals und das schwere Eichengebälk. Er liegt im ersten Stockwerk und hat ein Fenster nach der Kapelle. Hier stehen zwei Stühle aus der Zeit Rudolfs. Jedes Jahr am 30. Januar kam der Kaiser nach dem Karmeliterkloster Mayerling und hörte von diesem Zimmer aus die Messe. Er konnte leiden ohne zu sprechen.

Ueber Kloster und Kapelle liegt undurchdringliches Schweigen. Vor dem Tor der Kapelle hängt ein Anschlag, daß jedes laute Sprechen verboten sei.

Eine junge Bedienerin öffnet mir die schwere Pforte. Sie flüstert: Vor der Schlußwand der Kapelle stehe der Altar, der an der Stelle des Bettes errichtet sein soll, auf dem man die beiden Toten in der Morgenfrühe fand. Ich glaube dies nicht, denn an die Altarwand grenzt eine andere Kapelle für die Schwestern, die nur durch vergitterte Fenster, die man deutlich erkennt, das Wort des Priesters vernehmen können. Auch in dieser Kapelle, die noch nie ein Mensch wieder betreten hat, ist ein Altar; die Fortsetzung des anderen, durch dünne Wand getrennt. Außer den Karmeliterinnen und dem toten Kaiser hat ihn niemand gesehen. An dieser Stelle starb Rudolf von Habsburg.

Vor dem Altar der öffentlichen Kapelle duften viele Sträuße von weißem Flieder. Die ewige Lampe brennt. Auf dem riesigen Altargemälde bitten Fürsten und Bischöfe, Könige und Heilige, Frauen und Ritter, alle mit erhobenen Händen und flehenden Gesichtern, um die Barmherzigkeit des dreieinigen Gottes. Die Taube des Heiligen Geistes schwebt in der ewigen Höhe, wo Schuld und Schmerz sich lösen.

Die Grauen Schwestern aber geißeln noch heute die Rücken in ekstatischer Bitte um Erlösung und Gnade für Rudolf . . .

In einer winzigen Nebenkapelle steht nun der Altar, vor dem die Kaiserin Elisabeth in Korfu betete. Er wurde nach dem Kriege hierhergebracht. Sehr nahe sind nun die Altäre für Mutter und Sohn. Die jetzige Priorin ist seit jenem Jahr 1889, in dem die Tat geschah, in diesem Kloster der Karmeliterinnen Nonne. Sie empfängt niemand, sie spricht mit niemand, wie alle Schwestern; sie zeigen sich nie der Welt, und auch der Arzt soll ihr Gesicht nur unter schwerem Schleier sehen. Nur bei der Messe hört man ihren Gesang hinter den schweren Gittern der Sühnekapelle, dem einzigen Ort des großen Gevierts, den ein Fremder betreten darf.

Unter üppigem Grün, eingebaut in die schweren Mauern des Gartens, erkennt man das Dach eines kleinen Pavillons. Man hat vergessen, ihn zu vernichten. Mary Vetsera hat an jenem Todestag eine Stunde dort geweilt, während der Kronprinz mit Graf Hoyos aß . . .

Kloster, Kapelle, Einsamkeit und Schweigen sollten das Siegel sein auf eine Liebesgeschichte, deren Tragik wir deshalb so groß empfinden, weil vielleicht der Weg eines ganzen Reiches seit jenen beiden Schüssen in Mayerling ein anderer geworden ist, als er gewesen wäre, wenn der helle, moderne, versöhnlich-leichte, aufnahmefähige und im hellsten Sinne wienerische Kronprinz sein Leben nicht fortgeworfen hätte.

Der Biograph Franz Josephs, Karl Tschupik, schilderte nach Prüfung des umfangreichen Materials der letzten Jahre, daß eine reine Liebesgeschichte in Mayerling zu Ende gegangen sei. Der Kronprinz haßte seine Frau, die „belgische Gans", er war leichtsinnig und spielerisch in der Liebe. So weit der Ernst in Liebesdingen bei ihm gehen konnte, so ernst war er in das junge, achtzehnjährige Mädchen verliebt. Aber wer die Dinge der Zeit nach einmal aufmerksam ansieht, der muß auch finden, daß zu der Liebesgeschichte das typische Merkmal eines Kronprinzenschicksals kam. Rudolf stand tatenlustig und lebenshungrig zunächst dem Thron, und er wußte, daß niemals die kleinste Aufgabe wirklicher Verantwortung an ihn herantreten würde, solange sein Vater lebte.

Das ist es: es lohnt ihm nicht recht, so zu leben, wie er leben mußte, als Kronprinz von Oesterreich. Dazu dann eben die Vetsera. Er hat dem Vater geschworen, sie nicht wiederzusehen. Er kann den Eid nicht halten. Er trifft sich mit ihr zusammen an dem Abend, da der Kaiser ein feierliches Familiendiner gibt, auf dem die Verlobung der Erzherzogin Marie Valerie, Rudolfs Schwester, offiziell gefeiert werden — und bei dem sich der Kronprinz gemäß dem Versprechen, das er dem Vater gab, wenigstens äußerlich, mit Stephanie aussöhnen sollte . . .

Die einzige authentische Urkunde über die letzten Stunden des Kronprinzen wurde nach der Revolution vom österreichischen Staat veröffentlicht. Die Tasche mit dem Inventar des Kronprinzen wurde geöffnet. Sie enthielt: Toilettengegenstände, ein Buch, eine Brieftasche mit Banknoten und eine Aschenschale aus Onyx, die mit goldenen Adlerklauen verziert war. In das Innere der Aschenschale waren mit violetter Tinte die Worte geschrieben: „Lieber Revolver, nicht Gift. Revolver ist sicherer." Es war die Schrift der Baronesse Vetsera.

•

Kronprinz Rudolf und Mary Vetsera hinterließen beide eine große Bitte. Sie wollten auf dem nahen Friedhof bei Alland zusammen begraben sein. Rudolf, Kronprinz von Oesterreich, ruht in der Wiener Kapuzinergruft in der großen Generalsuniform des kaiserlichen und königlichen Heeres. Die Frau, die den letzten Weg mit ihm ging, auf dem stillen Friedhof zu Heiligenkreuz.

Unterhalb des Klosters in Mayerling aber steht ein ergreifendes Denkmal. Auf breitem Sockel mit dem Marmorrelief Rudolfs erhebt sich eine abgebrochene Säule. Unter ihr ruht ein Genius mit einem seltsam tragischen, schönen Gesicht. Seine Flügel scheinen sich auszubreiten. Er blickt in die Ferne, sehnsüchtig und ernst. Wer lange dies Marmorantlitz anblickt, wird nicht wissen: Ist es der Genius schmerzlicher Liebe oder der des Todes? Es ist der tragische Gott, der das Feuer der Seele, ihre Bangigkeit und ihre unsterbliche Sehnsucht zurückträgt in das Ewige.

•

Biographische Anmerkungen.

Rudolf, Kronprinz von Oesterreich-Ungarn, wurde am 21. August 1858 als einziger Sohn des Kaisers Franz Joseph und der Kaiserin Elisabeth, geb. Prinzessin von Bayern, geboren. Er wurde am 24. Juni 1877 mündig erklärt und trat im Jahre 1878 in die Armee. Im Jahre 1883 wurde er zum Feldmarschall-Leutnant und Vize-Admiral befördert und übernahm die 25. Truppen-Division in Wien. Er vermählte sich am 10. Mai 1881 mit der belgischen Prinzessin Stefanie, der Tochter König Leopolds II. Kronprinz Rudolf starb am 30. Januar 1889 im Jagdschloß Mayerling, unweit Wien, zusammen mit Mary Freiin v. Vetsera, seiner Geliebten.

Zum 2000. Geburtstag Virgils.

Publius Maro Virgil (Nach einer alten Gemme). — In ganz Italien haben jetzt die Feiern des 2000. Geburtstages Virgils, des Dichter der Aeneis, begonnen. Mit seinem Heimatland feiert ihn die ganze Kulturwelt.

Die Schriftstellerin Ataly v. Eschstruth 70 Jahre.

Ataly v. Eschstruth, die bekannte deutsche Schriftstellerin, feiert am 17. Mai ihren 70. Geburtstag. Ihre zahlreichen Romane, vor allem „Gänseliesel", „Der Irrgeist des Schlosses", „Im Schellenhemd" und „Die Bären von Hohenesp" erlebten große Auflagen. Die Dichterin lebt als verehelichte Frau v. Knobelsdorff-Brenkendorff in Schwerin.

Auch Gandhis jüngster Sohn muß ins Gefängnis.

Devi Das Gandhi, der jüngste Sohn des Mahatma, wurde wegen Uebertretung der Monopolgesetze zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten verurteilt, nachdem sein älterer Bruder sich schon seit Wochen in Haft befindet.

Schöne weiße Zähne. „Auch ich möchte nicht verfehlen, Ihnen meine größte Anerkennung und vollste Zufriedenheit über die „Chlorodont-Zahnpasta" zu übermitteln. Ich gebrauche „Chlorodont" schon seit Jahren und ich werde ob meiner schönen weißen Zähne oft benedet, die ich letzten Endes nur durch den täglichen Gebrauch Ihrer „Chlorodont-Zahnpasta" erreicht habe." E. Reichelt, Schwerz, Post Niemberg, Saalkreis. — Chlorodont: Zahnpaste, Zahnbürsten, Mundwasser Einheitspreis 1 RM. bei höchster Qualität. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Landesbibliothek Oldenburg

Jadestädtische Umschau.

Wer kann Angaben machen? Wir erhalten folgende polizeiliche Mitteilung: Am 11. d. M. wurde in dem Eisenbahnzuge, welcher von Krefeld nach Hamm fährt, ein Paket gefunden, welches eine ausgewachsene Kindesleiche enthielt. In dem Paket befanden sich außerdem folgende Wäschestücke: Ein weißes Leinenhemd mit Spitzen, gez. M. B.; ein weißes Damentaschentuch, gez. P. B.; eine Hausschürze mit blauweißen Längsstreifen und roter Halsborde, an der Halsborde Wäschezeichen 50 eingenäht; ein blauweiß karierter Lappen; eine weiße leinene Nachtjacke mit Hals- und Armspitzen, übereinstimmend mit den Spitzen des Hemdes (die Spitzen sind Maschinenarbeit); eine lila Schlupfhose; ein Herrentaschentuch mit drei lila und zwei grünen Streifen; ein Stück Leinen, vermutlich vom Bettlaken herrührend; ein wollener Unterrock, grau gestreift; ein blaukariertes Spülhandtuch; ein Blatt aus einer Modezeitschrift; eine Huttüte mit folgender Inschrift: „Huthaus Alice, Wien 4, Marahilferstraße 57/59, Telefon 5708, neueste Modelle in Filz und Stroh stets lagernd; Reparaturen werden vorgenommen." Da hier der dringende Verdacht eines Verbrechens vorliegt, werden alle Personen, welche über die mutmaßliche Kindesmutter Angaben irgendwelcher Art machen können, gebeten, sich bei der Kriminalpolizei in Wilhelmshaven oder der am nächsten gelegenen Polizeibehörde zu melden.

z. **Die Invaliden-Quittungskarten werden kontrolliert.** Die Landesversicherungsanstalt Oldenburg läßt durch ihre Kontrollbeamten schon seit Jahren die Invaliden-Quittungskarten auf ihre ordnungsmäßige Beitragsentrichtung prüfen. Seit einigen Tagen wird die Kontrolle auch in Rüstringen und Umgebung ausgeführt. Täglich ist aber noch festzustellen, wie mangelhaft die Beitragsentrichtung vorgenommen wird. Jeder Arbeitgeber, der versicherungspflichtige Personen beschäftigt, sollte sich daher genau die gesetzlichen Bestimmungen gerade bezüglich der Beitragsentrichtung ansehen und in Zweifelsfällen sich an das Versicherungsamt wenden.

Aus dem Ostfriesenverein „Frisia". Der Verein „Frisia", Rüstringen, hielt seine Monatsversammlung im Vereinslokal „Neue Welt" ab. 2 neue Mitglieder wurden in den Verein aufgenommen. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten erstattete der Festleiter Bericht über die Vorarbeiten zu dem am 17. Mai in der „Lilienburg" stattfindenden Theaterabend. Da die Eintrittspreise sehr niedrig sind, ist es jedem möglich, an diesem Abend teilzunehmen. Nach dem Theater findet ein Ball statt und der Abend verspricht ein gemütlicher zu werden. Nach Schluß der Versammlung blieben die Mitglieder noch längere Zeit gemütlich beisammen.

Aus dem Zentralverband der Angestellten. Uns wird berichtet: Die vom Zentralverband der Angestellten ins „Werftspeisehaus" einberufene Versammlung der Angestelltenschaft des Karstadt-Betriebes wies einen sehr guten Besuch auf. Der Vortrag des Kollegen Kahl über „Der Karstadt-Konzern und seine Bedeutung für die Angestellten" wurde von den Anwesenden beifällig aufgenommen. Außerdem wurde auf die unsozialen Bestrebungen des Unternehmertums, die darauf hinauslaufen, die sozialpolitischen Errungenschaften des Zentralverbandes der Angestellten zu beseitigen, gebührend hingewiesen. Die Angestelltenschaft des Karstadt-Betriebes dürfte nach dem Verlauf dieser Versammlung davon überzeugt sein, daß nur durch eine freigewerkschaftliche Organisation im Zentralverband der Angestellten die Möglichkeit besteht, bessere Arbeitsbedingungen als die bisher bestehenden zu erzielen.

Alte Kupfermünze gefunden. Durch einen Spatenstich beförderte Herr Bernhard Janssen, Schaardeich 119, in seinem Garten eine alte ostfriesische Kupfermünze, ¼ Stüber, aus dem Jahre 1825 ans Tageslicht.

Vom Hafen. Der deutsche Dampfer „Fehmarn" ist heute vormittag mit einer Ladung Schrott nach Spanien ausgelaufen. Dampftonnenleger „Mellum" ist heute vormittag zu Betonnungsarbeiten in See gegangen.

Wettervorhersage und Hochwasser. Wetter für den 16. Mai: Mäßige bis frische westliche Winde, wolkig, Temperatur tags um 15 Grad. — Hochwasser ist vormittags 3,15 Uhr, nachmittags 15,25 Uhr.

Die Zahl der dem Internationalen Gewerkschaftsbund angeschlossenen Mitglieder betrug am 31. Dezember 1928 rund 13,5 Millionen. Die Zunahme im Jahre 1928 beträgt 2,8 Prozent.

Vor dem Wilhelmshavener Amtsgericht.

I.

„Und mit dem Abschiedsbrief kam auch der Ring zurück . . ."

Ein **Mechaniker** war von seiner früheren Verlobten, einer minderjährigen Schneidermeisterstochter, wegen schwerer Beleidigung verklagt worden. Der Beschuldigte soll sich nämlich fremden Personen gegenüber ausgelassen haben, daß Lotte zu einer gewissen Sorte von Weibern gehöre. Sie hole aber durch dieses Gebaren für ihren Vater Arbeitsaufträge heran! Der Beschuldigte bestritt, diese Aeußerungen getan zu haben. Er habe sich nur auf Drängen des Vaters der Klägerin mit dieser verlobt. In der Verlobungszeit sei er dienstlich des öfteren ortabwesend gewesen. Nachher hätten Kameraden usw. ihn darauf aufmerksam gemacht, daß seine Braut, die er so sehr geliebt habe, während seines Aufenthalts auf der einsamen Insel Sylt, mit anderen „an Land" gegangen sei. Die Verlobte ihres Bruders habe ihm das noch ausdrücklich bestätigt. Lotte habe dann auch gestanden und Besserung versprochen. Trotzdem habe seine Braut sich weiter amüsiert. Sich mit einem Studenten aus Krefeld geschrieben, und auch hier sei es nicht beim Küssen und Tanzen geblieben. Darauf pfefferte der angeblich so arg Betrogene dem holden Kind dann eine gehörige Epistel hin. Sie antwortete, und zwar sehr deutlich, indem sie ihm abschrieb und den goldenen Ring gleich mitbeipackte. Worauf auch er die ihr geschenkten Sachen wieder an sich nahm. Damit wäre die Angelegenheit ja eigentlich erledigt gewesen. Doch nun lernte er eine andere kennen und sie ebenfalls einen anderen. Sie soll angeblich einen anonymen Brief geschrieben haben. Er aber soll dem jetzigen Freund der Beleidigten in der eingangs erwähnten Form „Aufklärung" gegeben haben über Lotte. Aber nur, nachdem der neue Freund sein „Ehrenwort" gegeben hatte, wie ein Mann über das Gehörte zu schweigen. Was er jedoch nicht tat, denn sonst stände der Mechaniker nicht vor Gericht. — Das ist der kurzgefaßte Inhalt dieser ominösen Geschichte, bei der es übrigens wiederholt zu heftigen Auseinandersetzungen kam. Mit einer Geldstrafe von 100 RM. mußte der Beklagte seine unbedachten Worte sühnen.

II.

Kavalierbesuche und Frauenehre.

Die Beklagte ist in Flandern geboren. Jetzt Hausbesitzersfrau in Rüstringen. Bei ihr sollen wiederholt Klagen eingelaufen sein über Mietsleute, deren nächtliche Unruhe von allen anderen Bewohnern des betreffenden Hauses recht unangenehm empfunden worden sein soll. So bestand wohl von vornherein zwischen den Parteien eine gespannte Lage. Bei einer Schlüsselgeschichte kam der Explosivstoff dann eines Tages zur vollen Entladung. Die Angeschuldigte soll dabei geäußert haben, die Frau des Mieters, der selber viel auf See sei, empfange nachts Kavalierbesuche. Sie könne das behaupten schon deshalb, weil eines nachts um drei Uhr ein Marineoffizier noch dort gewesen wäre! — Das sei ein Kapitänleutnant gewesen, der nach einer Bordfeier noch eine Tasse Mokka getrunken habe, erläuterte die Klägerin. Auch habe man einmal Geburtstag gefeiert und es sei auch vorgekommen, daß ihr Mann mal angeheitert nach Haus gekommen sei. Und die anderen Herren gehörten gewissermaßen mit zur Familie. Der „zukünftige" Verlobte ihrer Schwägerin beispielsweise. So erklärte die Beleidigte entrüstet. Sie als Seemannsfrau wolle ihre Frauenehre gewahrt wissen. Die Beklagte als Flämin habe ja gar keinen Begriff vom deutschen Familienleben. Nachdem beide reichlich Gelegenheit gefunden hatten, sich auszusprechen, erkannte das Gericht gegen die Beklagte auf eine Geldstrafe von 20 Reichsmark evtl. zwei Tage Haft.

III.

„Ich bin kein Dreckfink!", sagte die Klägerin.

Auch in dieser Sache war es ein Schlüssel gewesen, der die Parteien aneinander geraten ließ. Der beklagte Restaurateur schimpfte sich seinerzeit mit dem Ehemann der Beleidigten. Eben wegen eines Torschlüssels. Da trat die Klägerin hinzu und forderte ihren Mann auf, sich nicht mit dem Beklagten zu pöbeln. Hierüber soll der Beklagte aufgebracht gewesen sein und der Frau zugerufen haben: „Sie haben hier nichts zu suchen, Sie Dreckfink!" Diesen Ausdruck habe der Beklagte wiederholt gebraucht. Von dem Ehemann nun energisch zur Rede gestellt und um Zurücknahme dieser Beleidigung aufgefordert, machte der Restaurateur einschränkende Bemerkungen. Die Beleidigte — die übrigens einen sehr sauberen Eindruck machte —, betonte noch immer empört, daß sie kein Dreckfink sei. — Der Beklagte erhielt zehn Mark Geldstrafe eventuell einen Tag Haft.

IV.

„Schwindler", „Betrüger" und „Faulenzer"!

Mit diesen wenig kaufmännischen Attributen belegte ein hiesiger Kaufmann den anderen. Und zwar auf einer offenen Postkarte. Der Schreiber will aber in „Wahrung berechtigter Interessen" gehandelt haben. Dieser Satz klang schon weit kaufmännischer, wie auch das Gericht feststellte. Wäre die Postkarte ebenso in Kaufmannsdeutsch gehalten gewesen, dann hätte ihn das Gericht nicht zu 20 Mark Geldstrafe oder zwei Tage Gefängnis zu verurteilen brauchen.

O. R.

Briefkasten.

F. R. Ueber Ihre Anfrage erhalten Sie genaue Auskunft im Arbeitersekretariat, Vorbumstraße 8. Aber Sie müssen die Aufrechnungen über die geklebten Marken mitnehmen.

Jadestädtische Parteiangelegenheiten.

Parteidistrikt Heppens. Freitag, den 16. Mai, abends 8 Uhr, im „Heinrichshof": Distriktsversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag, 2. Parteiangelegenheiten, 3. Verschiedenes. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Parteidistrikt Tonndeich. Morgen, Freitag, abends 8 Uhr, bei E. Davids, Ecke Mühlenweg und Tonndeichstraße: Distriktsversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag, 2. Parteiangelegenheiten, 3. Verschiedenes. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Vereinskalender.

Arbeiter-Turnverein Germania (Handballabteilung). Heute nach der Trainingsstunde Handballspielerversammlung.

Für die Schriftleitung verantwortlich Josef Kliche, Rüstringen. — Druck und Verlag: Paul Hug & Co., Rüstringen.

Geschäftliches.

Viele Köpfe, viele Sinne, so heißt es wohl, und doch ist die große Gemeinde der deutschen Hausfrauen sich einig darüber, daß Maggis Würze ein ideales Küchenhilfsmittel darstellt. Seit Jahrzehnten leistet sie in der Küche unschätzbare Dienste: Wenige Tropfen verbessern augenblicklich schwache Suppen und Soßen und verleihen Gemüsen und Salaten aller Art hohen Wohlgeschmack.

Anzeigenteil für Oldenburg u. Umgegend.

Oldenburger Turnerbund

10. Oppermann Wettkämpfe!

Sonntag, 18. Mai, Haarenesch

Vormittags 9 Uhr!
Nachmittags 15 Uhr!

Nähmaschinen
stark und zuverlässig. Reparaturen schnell und gut. Bekannt niedrige Preise. Leichte Teilzahlg.
Rad-Wunderloh.
Leichtlaufende

Oldenburger Landestheater

Donnerstag, 15. Mai, 7.45 bis geg. 10.15 Uhr: B 34. **„Ariadne auf Naxos."**

Freitag, 16. Mai, 7.45 bis geg. 10 Uhr: C 32. **„Die Glückskuh."**

Sonnabend, 17. Mai, 7.45 bis 10.15 Uhr: D 34. **„Der Biberpelz."**

Sonntag, 18. Mai, 7.15 bis 10.15 Uhr: **„Gräfin Mariza."**

Schuhe
kauft man am besten im größt. Spezialschuhhaus
Gerh. Wilmsmann Lange Straße 72

Für jeden
Fuss
den passenden
Schuh
im
Oldenburger Schuhlager
Rob. Lindner Nachf., Lange Straße 85

Denken Sie
beim Einkauf von
Schreibwaren
an die
Volksbuchhandlung
Oldenburg, Achternstr. 4

5. Jugend-Herbergslotterie!
Die letzten Lose werden in dieser Woche verkauft!
Ziehung am 22. Mai!
Lose in den durch Aushang bezeichneten Geschäften!

In drei Tagen
Nichtraucher
Ausk. kostenl. Sanitas-Depot, Halle a. S., 102F

Schöne Schuhe
Große Auswahl
Neueste Modelle
Niedrige Preise
im
Schuhhaus Gramberg
Achternstr. 8

In allen Sprachen
fertigen wir
Prospekte, Zirkulare, Kataloge usw. an
Paul Hug & Co.
Rüstringen i. Old., Peterstr. 76, Tel. 56

Freier Turn- u. Sportverein Oldenburg.
Am Sonnabend, dem 17. Mai 1930,
im „Einkehrhaus zur Linde" (Gustav Krückeberg):
Großer Maienball
Beginn 8 Uhr.

Bevorzugt unsere Inserenten

Dauerreifen
mit Garantieschein.
Alles Fahrradzubehör
Bekannt niedrige Preise
Rad-Wunderloh,
Oldenburg i. O.,
Lange Straße 73.

Am 13. Mai 1930 ist in Berlin die Ehrenbürgerin der Landeshauptstadt Oldenburg

Helene Lange

Ehrendoktor der Staatswissenschaften

im 83. Lebensjahre gestorben.

Frau Dr. Helene Lange hat mehr als ein halbes Jahrhundert für eine dem männlichen Unterricht gleichwertige Schulausbildung der Frauen in Anpassung an weibliche Eigenart gekämpft und das heutige Bildungswesen für die weibliche Jugend durch die Kraft und den Weitblick ihrer Persönlichkeit maßgebend beeinflußt. Als Führerin auf kulturellem und sozialem Gebiete ist sie im Inlande wie im Auslande hoch geachtet worden. Stets hat sie Land und Stadt Oldenburg als ihrer Heimat Treue gehalten und mit besonderer Liebe die Entwicklung des städtischen Schulwesens in Oldenburg und der Stadt selbst ständig verfolgt. Ihr herzlicher Wunsch, auch in diesem Jahre die oldenburgische Heimat wiederzusehen, ist allein durch den Tod verhindert worden.

Stadtmagistrat und Gesamtstadtrat werden der Ehrenbürgerin der Landeshauptstadt stets ein treues Gedenken bewahren.

Oldenburg, den 14. Mai 1930.

Der Stadtmagistrat. Dr. Goerlitz. — **Der Gesamtstadtrat.** Ahlhorn.

Am Abend des 13. Mai entschlief in Berlin im Alter von 82 Jahren

Frau Dr. h. c.

Helene Lange

Ehrenbürgerin der Stadt Oldenburg.

Die Frauen Oldenburgs und mit ihnen die Frauen Deutschlands und darüber hinaus verlieren in ihr die Führerin, die in unbeirrbarem Gerechtigkeitsgefühl und in unerschütterlichem Glauben an die besonderen Kulturaufgaben der Frau für die Erschließung aller Bildungswege sich eingesetzt hat, furchtlos und treu. Sie wird ihnen ein Vorbild bleiben in ihrer Treue gegen sich selbst und in der Hingabe an ideale Ziele.

In dankbarer Verehrung und Treue bleiben der großen Persönlichkeit verbunden

Der Frauenverband des Freistaats Oldenburg und die Vereinigten Frauenvereine der Stadt Oldenburg.

Willa Thorade, Vorsitzende.

Landesbibliothek Oldenburg

Oldenburger Landtag.

In der gestrigen Sitzung des Oldenburger Landtags wurde nachmittags der Etat für Birkenfeld weiterberaten. Bei der Einzelberatung wurde ein Antrag, die Regierung wieder auf drei Mitglieder zu beschränken, gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt. Ebenfalls wurde ein sozialdemokratischer Antrag abgelehnt, den Zuschuß für die Industrie- und Handelskammer zu streichen. Das gleiche Schicksal erlitten eine Anzahl weiterer Anträge der Sozialdemokraten auf Erhöhung der Sätze für die Tuberkulosebekämpfung, Streichung bzw. Kürzung der Zuschüsse für die Kirchen und der Zuschüsse für die privaten Volksschulen. Abgelehnt wurde auch der Antrag der Sozialdemokraten, zur Förderung des Wohnungsbaues statt 25 000 RM. 200 000 RM. einzusetzen. Die Wiedereinsetzung der erhöhten Zuschüsse für die Kirchen begründete die Regierung mit der Notlage der Kirchen. Rechtlich halte sich die Regierung zwar nicht für verpflichtet, die Zuschüsse in der angegebenen Höhe zu zahlen. Die Gründe, die für die Erhöhung der Summen gesprochen haben, lägen jedoch unverändert auch jetzt noch vor. Der Etat für Birkenfeld wurde schließlich im Ganzen bewilligt.

•

Der Landtag stimmte dem Ankauf eines Grundstücks in Nordenham für die Butjadinger Sparkasse, Zweigstelle der Landessparkasse, zu. Er nahm ferner die Geschäftsberichte der Staatlichen Kreditanstalt und der Landessparkasse für 1929 zur Kenntnis. Die Vorlage über die Stellenübersicht wurde von der Tagesordnung abgesetzt.

Eine Reihe von Eingaben, die kein öffentliches Interesse haben, wurde durch Erklärungen der Regierung oder Uebergang zur Tagesordnung erledigt. U. a. hatte der Landbund ersucht, für ein hochverschuldetes Mitglied auf die Staatliche Kreditanstalt einzuwirken, daß von einer planmäßigen Amortisation zunächst abgesehen werde. Die Regierung erklärte dazu, daß die Staatliche Kreditanstalt vollständig selbständig sei und daher auch der Landtag die Eingabe nicht berücksichtigen könne. Aehnlich erging es noch weiteren Eingaben betreffend Steuern.

Zu einer Eingabe des Republikanischen Lehrerbundes wegen der Beflaggung der Schulgebäude an besonderen vaterländischen Feiertagen erklärte Minister Dr. Driver, daß ein Antrag einer Minderheit, die rechtlichen Voraussetzungen zu schaffen, damit die Gemeindegebäude in den Reichs- oder Landesfarben beflaggen, unannehmbar sei. Oldenburg müßte dann schon ein besonderes Gesetz schaffen. Das könne Beunruhigung geben. Ein Antrag der Rechten, über die Eingabe zur Tagesordnung überzugehen, wurde mit „9 gegen 17 Stimmen abgelehnt. Angenommen wurde ein Zusatzantrag des Zentrums: Die Regierung zu ersuchen, die Schulaufsichtsbehörden anzuweisen, daß bei offiziellen Schulausflügen und Veranstaltungen der Schulen außerhalb der Schulgebäude nur Reichs- und Landes- bzw. Schulflaggen mitgeführt werden dürfen.

Zu dem selbständigen Antrag Lehmkuhl auf Einschränkung der Lateinschrift in den Schulen und stärkere Bevorzugung der deutschen Schrift wurde ein Antrag angenommen, der die Regierung ersucht, gemäß dem Antrag Lehmkuhl überall deutsch schreiben zu lassen, wo nicht lateinische Schrift ausdrücklich geboten sei.

Damit war die Tagesordnung erschöpft. Nächste Sitzung voraussichtlich Dienstag nächster Woche.

Varel.

t. **Vom Verkehrsausschuß.** Die Bemühungen des Verkehrsausschusses Varel haben schon jetzt gute Erfolge gezeitigt. Die Reklame in den auswärtigen Zeitungen hat alle Erwartungen übertroffen. Schon täglich laufen Anmeldungen für die kommende Saison ein. So waren es am Dienstag allein nicht weniger als 30. Besonders groß ist die Zahl der Berliner. Bei tatkräftiger Mitwirkung aller Bevölkerungsschichten wird es möglich sein, Varel als Luftkurort beliebt zu machen.

t. **Bezirksfeuerwehrtag.** Für die freiwilligen Feuerwehren des Amtsbezirks Varel findet am Sonntag, dem 18. Mai, in Grabstede ein Bezirkstag statt. Das Programm hierfür ist folgendermaßen festgelegt: 10.30 Uhr: Delegiertensitzung bei Gastwirt Janßen; 2 Uhr: Empfang der auswärtigen Wehren bei Reimers; 2.30 Uhr: Festmarsch durch den Ort, anschließend Uebung der Grabsteder Wehr. Von 3.30 Uhr an findet bei Gastwirt Janßen ein Gartenkonzert statt und von 6 Uhr ab großer Ball. Der Festplatz ist mit Buden aller Art bebaut.

Schiffahrt und Schiffbau.

Nordenhamer Fischdampfer-Verkehr. Zum Markt gewesen heute: „Erfurt", Kapt. Struckmann, von Island in Geestemünde; „Begelack", Kapt. Bade, von Island in Aberdeen. Abfahrt heute: „Bielefeld", Kapt. Wehmeyer, von Nordenham nach Island; „Mannheim", Kapt. Kruse, von Nordenham nach der Nordsee; „Altona", Kapt. Seele, mit Fang von Aberdeen nach Geestemünde.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Heidmühle. Dohlen brüten Hühnereier aus. Ein älterer Leser unseres Blattes schreibt uns: In einem Schornstein nisten seit Jahren Dohlen. Sie legen im Frühjahr zweimal fünf bis sieben Eier. Um der Vermehrung der Dohlen, die als schädliche Vögel unbeliebt sind, vorzubeugen, werden die Eier aus dem Nest genommen und von unsern Jungens als Leckerbissen verspeist. Am 24. April wurde das erste Gelege von sechs Dohleneiern aus dem Nest genommen und dafür vier Zwerghuhneier hineingelegt. Heute, am 14. Mai, sah meine Frau nach, und siehe da, vier muntere Zwerghuhnküken saßen piepsend im Schornsteinnest. Sie wurden in einen weich ausgelegten Pappkasten getan und an den Ofen gestellt. Nach 24 Stunden beginnt die erste Fütterung und wir hoffen, sie groß zu bekommen. Nun wird mancher Dohlennestbesitzer sagen, daß solch ein Nest im Schornstein meistens gar nicht zu erreichen ist, denn die Dohlen bauen zwei bis fünf Meter tief und dazu ist das Nest fest verankert, so daß es zum Winter nur durch Ausbrennen entfernt werden kann. Kürzlich mußte ein hiesiger Einwohner sogar den Schornstein aufbrechen. Um dies alles zu verhüten, klemme ich frühzeitig beim oberen Schornsteinschieber ein Blech in den Schornstein. Die Dohlen verzichten dann auf das Einbauen einer großen Menge Sträucher und bauen gleich das weiche Nest auf dem Blech. Auch dieses Nest besteht dann noch aus einer ansehnlichen Menge von Lumpen, auseinandergezupftem Tau, Schafwolle, Hühnerfedern, Heu, Sand usw. So ist das Nest leicht zugänglich und man kann das Vergnügen haben, statt Dohlen Hühner zu züchten. Um die Dohlen überhaupt am Nisten zu hindern, kann man nur den Schornsteineingang mit Drahtgeflecht dichtsetzen. Dieses muß aber gut befestigt sein, sonst wird es von den Tieren mit Gewalt abgerissen.

j. **Zetel.** Aus der Kolonie Heimatzauber. Die im Schweinebrücker Fuhrenkamp belegene niedliche Kolonie dürfte bei dem Gang durch heimische Fluren schon manchem Wanderer bekannt geworden sein. Am Rande des Waldes, in recht idyllischer Lage, ist das Heim eines der beliebtesten Ziele für Wochenendfahrten. Besonders für manche Jugendgruppen ist die Kolonie das Wanderziel, da man mit neugeschaffenen Einrichtungen diesen weitgehendst Rechnung getragen hat, um den Wanderern eine wirkliche Stätte der Erholung zu bieten. Reizend schön wirkt der Fuhrenkamp in seiner jetzigen Maienpracht, die jungen Fichtentriebe vervollständigen das malerische Bild und so ist eine Stunde des Verweilens genußreich und krafterneuernd.

j. **Zetel.** Verschiedene Mitteilungen. Die bezüglich der Arbeitswiederaufnahme in den Horster Kiesgruben gepflogenen Unterhandlungen haben ein günstiges Ergebnis gezeitigt. Der Besitzer der Gruben, Herr Mettcker-Moorhausen, hat mit den Bahninteressenten eine Einigung erzielt und wird in den nächsten Tagen mit der Arbeit wieder beginnen. Da alle vorhandenen Mängel — u. a. werden an mehreren Stellen neue Einfriedigungen gesetzt — beseitigt worden sind, so dürfte nunmehr mit einem dauerhaften Unternehmen zu rechnen sein. Der Transport wird zunächst mit Pferden, bei entsprechendem Absatz jedoch mit einer passenden Maschine vorgenommen. — Die Belegschaft der Holzschuhfabrik Bülthoff ist den tariflichen Richtlinien entsprechend für acht Tage beurlaubt, welche Zeit von den Arbeitern zum größten Teil für das Graben des erforderlichen Brenntorfes ausgenutzt wird. — Einen größeren Bau läßt zurzeit der Maschinenhändler E. Eden ausführen. Die beschafften Räumlichkeiten sollen zur Unterbringung größerer landwirtschaftlicher Maschinen Verwendung finden.

Berne. Vom Zuge getötet. Gestern morgen um 5.30 Uhr wurde auf der Sielriehsbrücke in Kilometer 7,9 zwischen Neuenkoop und Berne die Leiche der 50jährigen Schneiderin R. aus Berne gefunden. In der letzten Zeit war Fräulein R. schwermütig, so daß Selbstmord angenommen werden muß. Der Nachtgüterzug nach Berne hat sie vorgestern abend überfahren und getötet.

Steenfelderfehn. Mit dem Motorrad in den Tod. Gestern morgen um 7 Uhr wurde an der Landstraße in der Nähe der Schäferschen Gastwirtschaft der Motorradfahrer A. Pruin aus Völlenerfehn tot aufgefunden. P. war, wie berichtet wird, gestern morgen um 5 Uhr von Papenburg aus nach Ihrhove gefahren. Auf dem Rückwege nach Völlenerfehn muß er mit seinem Rade gestürzt sein. Die Verletzungen waren so schwer, daß er wohl kurz nach dem Unfall verstorben ist. Der Verunglückte stand im 23. Lebensjahre.

j. **Remels.** Der tapfere Frontkämpfer. Eine Bauersfrau wurde nachts durch ein sonderbares Geräusch in der Küche aus dem Schlafe geweckt. In der Vermutung eines Einbrecherbesuches machte sie ihren Früherk darauf aufmerksam, der denn auch bald vor der Tür stand und zitternd durch das Schlüsselloch lugte. Mit Entsetzen sah er eine weiß gekleidete, mit einer Maske versehene Gestalt an der Arbeit. Bald darauf wurde die Stille der Nacht von einem Getöse unterbrochen und wenn der tapfere Früherk — er rühmte sich stets, jahrelang vor dem Feinde gestanden zu haben und belegte manches Gespräch mit einer von ihm gezeigten Unerschrockenheit und den errungenen Heldentaten — bis dahin noch etwas Tatkraft in sich getragen hatte, so war in diesem Augenblick alle Beherztheit entschwunden. Mutter Gesche aber, die ihren Früherk immer als wirklichen Mann betrachtet hatte, war ob dieser Feigheit nicht wenig entrüstet und es sollte die Zeit weniger Augenblicke sein, daß sie einen zufällig in einer Ecke befindlichen Besenstiel ergriff, die Küchentür aufriß und mit wuchtigen Schlägen auf den Eindringling loshämmerte. Derselbe stob unter lautem Geschrei zur Tür hinaus und war man nach gründlicher Ueberzeugung nicht wenig erstaunt, daß es sich um die eigene Ziege handelte, die aus dem Stall in die Küche gelangt war und den Tisch aufgeräumt hatte. Der „tapfere" Früherk aber war bei dem Angriff seiner Gesche auf dem schnellsten Wege aus dem Fenster gesprungen, um die Hilfe der Nachbarn zu erbitten.

Sie kennen mich doch!

In jedem Ort Deutschlands bin ich seit 30 Jahren aufs beste bekannt. Jede Woche wird mir ein Vierteilstündchen gewidmet. Dann helfe ich Millionen Frauen bei ihrer Haarpflege.

Schwarzkopf Schaumpon 20 ₰

(„Extra" mit Haarglanz-Pulver 30 Pfg.)

Filmarbeit am Südpol.

Als die Paramount den Entschluß faßte, den Südpolflug Byrds zu filmen, war man sich von vornherein darüber klar, daß die Aufnahmen nur unter den größten Schwierigkeiten bewerkstelligt werden könnten. Zwei der hervorragendsten Kameraleute der Paramount-Wochenschau, Joe Rucker und Willard Van der Veer, wurden daher mit der Filmarbeit beauftragt und leisteten wirklich Bewunderungswürdiges an Hingebung und Pflichterfüllung.

Man wußte, daß es notwendig sein würde, die Aufnahmen sogleich zu entwickeln, um sofort nachprüfen zu können, ob die veränderten klimatischen Verhältnisse die Filmbilder nicht zerstört oder verzerrt hätten. Aus diesem Grunde mußten entsprechende Vorrichtungen und Geräte auf den Südpolflug mitgenommen werden. Man mußte an Dunkelkammern denken, in denen man die Negative entwickeln konnte. Waschen, Fixieren und Trocknen mußten an Ort und Stelle vorgenommen werden können. Ehe man noch eine Ahnung hatte, wie man diese Gerätschaften unterbringen würde, hatte man eine riesige Trockentrommel zusammengestellt, ohne die das Trocknen der Filmstreifen nicht möglich gewesen wäre.

Die eisige Temperatur in der Antarktis erschwerte das Filmen ungeheuer. Um arbeiten zu können, mußten sich die beiden Kameraleute Schneehöhlen machen. Das Wasser zum Entwickeln, zum Fixieren für die Bäder mußten sie sich durch Schmelzen von Schnee in kleinen Kesseln selbst herstellen. Danach entstand das Problem, das Wasser im Dunkelraum vor dem Gefrieren zu schützen. Rucker und Van der Veer arbeiteten in völliger Dunkelheit, da Kerzenlicht nicht verwendet werden konnte. Boden, Wände, Decke der improvisierten Dunkelkammer bestand aus Eisschnee, eine Lüftung konnte nur sehr notdürftig bewerkstelligt werden.

An den Aufnahmen der Ueberfliegung des Südpols arbeiteten die Kameraleute ununterbrochen achtzehn Stunden. Das Material mußte in kurze Streifen geschnitten werden, um es während der Arbeit handhaben und an der Trommel befestigen zu können. Jeder Handgriff hatte nach einer genau auskalkulierten Zeit zu erfolgen, da die herrschende Dunkelheit das Sehen unmöglich machte. Die eisige Kälte des nassen Materials, die Niederschläge, die sich durch die verwendeten Chemikalien in den Schneehütten und an deren Wänden bildeten, erforderten eine fast übermenschliche Anstrengung, um die notwendigen Arbeiten durchzuführen.

Wenn man bedenkt, daß Rucker und Van der Veer, abgesehen von den beispiellosen Schwierigkeiten ihrer Tätigkeit auch mit den vielen Leiden und Gefahren des Klimas und der Witterung zu kämpfen hatten, wird man ihnen die Bewunderung nicht versagen können, daß es ihrem großen Können gelungen ist, so ausgezeichnete Resultate zu erzielen und den Paramount-Südpolfilm zu einem Kulturdokument höchsten Ranges zu machen.

Mit der „Bremen" nach Neuyork.

Von
Marlene Dietrich.

Die erfolgreiche deutsche Filmdarstellerin, die von der Paramount nach Hollywood engagiert wurde, schildert hier ihre Ueberfahrt nach Amerika.

Da war zunächst die Paßangelegenheit, die mir viel zu schaffen machte. O, warum engagieren die Behörden nicht einen unserer Kameraleute? Man hätte dann doch wenigstens die Garantie für blitzschnelle Erledigung.

Kaum waren wir nach der Premiere des „Blauen Engel" im „Gloria-Palast" am Bahnhof angelangt, da mußte ich meinen Chauffeur sofort wieder in die Wohnung zurückdirigieren. „Nanu, gnädige Frau", empfing mich mein Mädchen zu Hause in höchstem Erstaunen, „schon Heimweh?" — „Nein, nein, ich habe nur meine Billetts vergessen." — Aber diese Verzögerung war nicht so schlimm, denn auf diese Weise hatte ich wenigstens Gelegenheit, noch einmal meine kleine Tochter zu umarmen, die mir eifrig einprägte, ihr unbedingt „eine Indianerpuppe" mitzubringen. —

Am nächsten Morgen um zehn Uhr in Bremerhaven erwartete mich der Schnelldampfer „Bremen", dessen imposanter Anblick mir eine schnelle und sichere Ueberfahrt versprach.

Kurz darauf stand ich, mit einem großen, roten, wehenden Tuch bewaffnet, auf dem Promenadendeck, um Abschied zu nehmen von der deutschen Heimat — einen Abschied auf sechs Monate, denn auf diese Zeit bindet mich mein Filmkontrakt an die Paramount. Meine lieben Freunde, die mich per Bahn von Berlin aus begleitet hatten, konnten — so hoffe ich — mein rotes Fähnlein sehen, das ich so lange schwenkte, bis mir der Arm müde herunterfiel. „Auf Wiedersehen!" — „Alles Gute!" — „Auf baldiges Wiedersehen!" und dann konnte ich nichts mehr hören. Die Schlepper drehten das große Schiff dem Kanal entgegen, und wir waren ihren Blicken entschwunden. Dann kam der nächste Anlegehafen — Southampton. Hier wie in Cherbourg regnete es in Strömen, so daß die Passagiere, die hier mit Hilfe eines Tenders an Bord gebracht wurden, einen ziemlich traurigen Anblick boten.

Was nun folgte, war eine Zeit des süßen Nichtstuns. Nach so vielen Monaten unermüdlicher Arbeit und Anspannung erschien mir das zunächst kaum vorstellbar. Bis dahin war mein Tag genau nach der Uhr eingeteilt gewesen: morgens um 8 Uhr begann die Arbeit im Atelier, ohne Unterbrechung wurde geprobt und aufgenommen, im blendenden Licht der Jupiterlampen, und nach einer kurzen Frühstückspause ging es so weiter bis in die tiefe Nacht. Gewöhnlich sank ich dann nach dem Abendessen todmüde ins Bett. Und jetzt! Jetzt gab es keine Chefs, keine Autoren, keine Garderobieren! Nichts als Wasser und frische Salzluft, herrliche kleine Spaziergänge auf den Decks der „Bremen". Und niemand, niemand in weiter Sicht, der mir vorschreiben konnte, was ich zu tun hätte. Herrlich!

Ein weiter Horizont von Himmel und Wasser. O, ihr Liebespaare der Welt, glaubt mir, es gibt nichts Wunderbareres für eure Flitterwochen als solch eine Ozeanreise!

„Frau Dietrich, Sie werden am Telefon verlangt!" Mit diesen Worten störte der niedliche kleine Page meine Träumereien, als ich gerade in meinem bequemen Liegestuhl auf Deck lag. Zum ersten Male in meinem Leben wandte ich meine Kenntnisse des amerikanischen Slang an, als ich ihm antwortete: „Quit your kidding!" — was soviel bedeutet wie: „Mach dich nicht lustig über mich." — „Aber, gnädige Frau, ganz sicher, da ist ein Telefonanruf für Sie!" — Ich glaubte ihm nicht und antwortete höchst despektierlich: „Dann schick den Kapitän an den Apparat." Und wirklich mußte erst Kapitän Ziegenbein mich persönlich davon überzeugen, daß man vermittels Luftwellen vom Ufer an Bord telefonieren könne, und daß „Berlin am Apparat" sei. Das war eine Sensation! Freunde riefen mich an, um mir über den großen Publikums- und Presse-Erfolg meines letzten Films zu berichten! Ich war vor Freude außer mir, denn wirklich, wir hatten hart gearbeitet und waren mit Leib und Seele bei der Sache gewesen. Und der Erfolg war eine herrliche Belohnung, der meine verständliche Nervosität bezüglich meines amerikanischen Debuts wesentlich eindämmte und mich hoffnungsstoller stimmte. Umwogen von Radio-Telegrammen erreichten mich täglich, als ob es nötig gewesen wäre, meine Gedanken an Berlin wach zu halten.

Als meine Jungfer eines Tages in meiner Garderobe kramte, stieß sie plötzlich auf eine Gelege, die irgendjemand in meinen Koffer gesteckt haben mußte. Ich drückte sie wie eine liebe Freundin an mich und wollte sie auch gleich ausprobieren. Da gerade die Manicure in die Kabine trat, war sie mein erstes Opfer und mußte zuhören. Aber ein neuer Bogen, hartes Kolophonium und das schwankende Schiff waren dem beabsichtigten Konzert nicht sehr zuträglich.

Meine kleine Mascotte, mein vielgeliebter Chinese, sah mir bei alledem aufmerksam zu. Dann lernte ich meine ersten amerikanischen Freunde kennen, ein liebenswürdiges junges Ehepaar. Der Mann arbeitet in der Theater-Requisiten-Branche und erzählte mir viel über die amerikanischen Theater und Kinos.

Täglich gab es Pferderennen an Bord. Ich hatte meine erwählten Lieblinge, auf die ich immer wieder setzte, aber nicht einer von ihnen gewann. Da aber Unglück im Spiel meistens Glück in der Liebe bedeutet, so ist ich mich bald getröstet.

Ein wundervoller Zeitvertreib war auch das Ping-Pong-Spiel, und meine Jungfer lernte erstaunlich rasch, nach den kleinen, lebendigen weißen Zelluloidbällen zu jagen, wenn ich sie nicht gegen das Netz zurückschlagen konnte.

Eines Tages erhielt ich dann von der Paramount ein Telegramm, in dem es hieß: „Bitte, vorläufig in Neuyork bleiben und erst am Montag nach Hollywood weiterfahren. Es wäre gut, wenn Sie Sonntagabend im Radio sprechen würden. Wie sprechen Sie englisch?" Und ich antwortete: „Ganz gut, im übrigen ist mein Kontrakt ja auf alle Fälle unterzeichnet."

Es gelang selbst den mächtigen Maschinen der „Bremen" nicht, des wilden Seegangs Herr zu werden und die vorgeschriebene Fahrzeit einzuhalten. So kam es, daß wir mit einem Tag Verspätung in Neuyork eintrafen. Ich wurde unzählige Male photographiert und interviewt, und sogar die Zollkontrolleure waren außerordentlich liebenswürdig beim Durchsuchen meines Gepäcks.

Amerika! Das erste, was ich in der Neuen Welt unternahm, war — nach Berlin zu telefonieren!

Feuerschiffe. Das Feuerschiff „Elbe 1" („Bürgermeister O'Swald") ist zur Vornahme der jährlichen Instandsetzungsarbeiten eingezogen und durch das Feuerschiff „Reserve Norderney" ersetzt worden. — Das Norderney Reservefeuerschiff ist gegen das Norderney-Stammfeuerschiff wieder ausgewechselt worden.

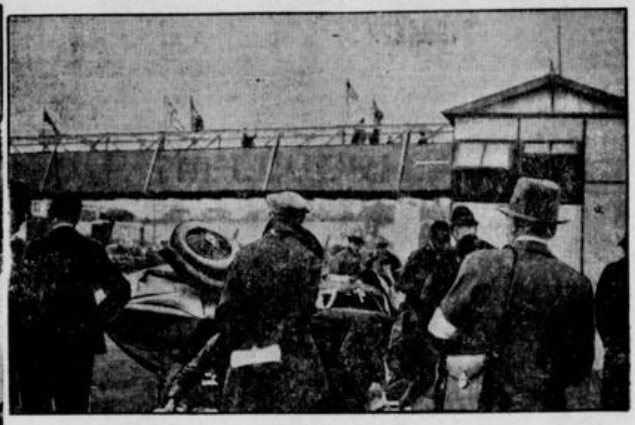
Landesbibliothek Oldenburg

~ Bilder vom Tage ~

Die Gedenkfeier zum 700. Todestag Walthers von der Vogelweide in Würzburg.

Links: Die Feier vor dem Walther-Denkmal auf dem Würzburger Residenzplatz. Rechts: Reichstagspräsident Löbe bei der Kranzniederlegung. — Der 700. Todestag Walthers von der Vogelweide wurde von der Stadt Würzburg, wo der große mittelhochdeutsche Dichter begraben liegt, mit einer großen Gedächtnisfeier begangen. Der Kranzniederlegung vor dem Walther-Denkmal wohnten die Vertreter der Reichsregierung, Oesterreichs und der Schweiz bei.

Das schwere Unglück beim Autorennen auf der Brooklands-Bahn.



Der umgestürzte Rennwagen. Polizisten bemühen sich um die Verwundeten. — Zwei Rennwagen, die beim Internationalen Autorennen auf der Brooklands-Bahn in London auf gleicher Höhe über die Bahn sausten, stießen zusammen. Einer der Wagen überschlug sich, der andere fuhr annähernd 20 Meter weiter in die Zuschauermenge. Zwei Personen wurden getötet, 20 Zuschauer zum Teil schwer verletzt.

Zur Erdrutsch-Katastrophe von Bienenburg.

Blick auf das stillgelegte staatliche Kalibergwerk Bienenburg. Die unteren Schächte des Bergwerks stehen vollkommen unter Wasser. Der Schaden beläuft sich auf mehrere Millionen Reichsmark.

Gedenkmünzen der Staatlichen Porzellanmanufaktur.

Oben: Die Gedenkmünze zur Einweihung des Hygiene-Museums in Dresden. — Unten: Die Schillergedenkmünze zum 125. Todestag des Dichters, die von der Staatlichen Porzellanmanufaktur Meißen aus Porzellan und Böttger-Steinzeug gefertigt wurden.

Der Belgrader Terroristenprozeß.

Die 30 Verteidiger der Attentäter, die angeblich [illegible] jugoslavischen Königs versucht zu haben. Links der Hauptangeklagte Dr. Watschek, der Präsident der kroatischen Bauernpartei.

Deutsches Riesendock für Frankreich.

[illegible] für Frankreich geliefert wurde, beim Anschleppen aus dem Hamburger Hafen.

Landesbibliothek Oldenburg

Adler-Theater

Ab heute!
Harry Piel
in
Menschen im Feuer
Ein echter Harry-Piel-Film, heiter und voll Tempo und Spannung!

Claude France
ist ein schönes Mädchen und spielt die Hauptrolle in
Madame im Schlafwagen

Sonntag 3 Uhr: **Jugendvorstellung**
U. a. **Der tolle Ozeanflieger** und **Der Satansreiter**

Kammer-Lichtspiele

Bis Montag!
Der hochinteressante Film
nach dem Werke von Dr. Th. H. van der Velde
Fruchtbarkeit
Im Rahmen einer außerordentlich spannenden Handlung wird hier das Problem der Mutterschaft erörtert.

Ferner **Ken Meynard**
Amerikas verwegenster Cowboy in
Der Satansreiter
Ein prächtiger Wildwestfilm
Kulturfilm — Wochenschau

Internationaler Frauentag 1930!

Montag, den 19. Mai, abends 8 Uhr, im Werftspeisehause, Gökerstraße

Oeffentliche Feierstunde

Genossin Frau Käthe Buchrucker, Berlin, spricht über das Thema:

„Die Frau u. der Sozialismus"

Ferner wirken mit: Der Rüstringer Volkschor und der Musikverein »Einigkeit«.

Die Bevölkerung der Jadestädte ist zu dieser Veranstaltung freundlichst eingeladen.

Eintritt frei! Eintritt frei!

Sozialdemokratische Partei
Ortsgruppe Rüstringen-Wilhelmshaven

CAPITOL COLOSSEUM

Anfang Wochentags 5.30 Uhr, Sonntags 3.00 Uhr

Heute letzter Tag!
Das grosse Marine-Lustspiel:
Fräulein Fähnrich
Dazu:
Der Kriminal-Kavalier

Ab morgen! Freitag! Ab morgen!
Eine Spitzenleistung deutscher Filmkunst!
Werner Fütterer und Lilian Ellis in
WienerHerzen
(Das Wäschermädel Seiner Durchlaucht)
Ein herrlicher Film aus dem schönen alten Wien
Motto: Mein Herz und mein Sinn
Schwärmt stets nur für Wien
Für Wien, wie es weint, wie es lacht!
Ein Walzer-Abend! Kapellmstr. Horelk dirigiert das verstärkte Orchester!

Vorher **Dolores Costello** in
Ein Millionen-Angebot
Der Eheroman einer Sechzehnjährigen

Trotz grosser Unkosten keine Preiserhöhung!

Anfang Wochentags 5.30 Uhr, Sonntags 3.00 Uhr

Rüstringen.

Die Herstellung von **Doppelfenstern für die Stadtkasse** soll öffentlich vergeben werden. Angebotsunterlagen sind gegen Einzahlung von 1.— RM. von der Bauregistratur, Neues Rathaus, Zimmer 100, zu beziehen. Zeichnungen liegen daselbst zur Einsicht aus. Die Angebote sind bis Montag, den 26. Mai 1930, mittags 12 Uhr, einzureichen.

Rüstringen, den 15. Mai 1930.

Stadtmagistrat. — Hochbauamt.

Die Beschaffung der **Brennmaterialien** für die Stadtverwaltung soll für das Rechnungsjahr 1930/31 vergeben werden. Angebotsunterlagen können von der Hauptregistratur, Zimmer 100, gegen Zahlung einer Gebühr von 1.— RM. bezogen werden. Die Angebote sind daselbst bis zum 22. d. M., mittags 12 Uhr, einzureichen.

Rüstringen, den 15. Mai 1930.

Stadtmagistrat. — Hochbauamt.

Wilhelmshaven.

Für die diesjährige Badesaison haben wir den am Südstrand belegenen

Teepavillon

zu verpachten. Damen, die bereits eine ähnliche Tätigkeit ausgeübt haben, wollen sich umgehend mit unserem Grundstücksamt, Rathaus Roonstr., Zimmer 24, in Verbindung setzen.

Wilhelmshaven, den 13. Mai 1930.

Der Magistrat. — Grundstücksamt. —
Jopst.

Gaskocher mit bekannten Sparbrennern 2,50, 3,50, 4,25, 10,50, 16,50, 19,00, 22,50 RM.
Spirituskocher ohne und mit meff. Bassin 0,45, 0,65, 1,00, 1,65, 4,00, 4,25, 4,50, 5,00 RM.
Heinrich Scholte, Grenzstraße 15.

Braut und Bräutigam lasst euch sagen,
Denkt an „Hansa-Pullmann"-Wagen,
Macht ihr Hochzeit, seid gescheit —
Mietet den zur rechten Zeit,
Solch' Wagen zu coulantem Preis
Stellt nur die Firma **Auto-Weiss.**

Saatkartoffeln
(Odenwälder blaue / frühe Sorten)
Speisekartoffeln
Futtermittel
Kohlenhandel
Folkert Wilken
Brunnenstr. 3 — Telefon 634

REICHELS HUSTENTROPFEN
Flasche Mk. —.80 und 1.30. In Apotheken und Drogerien erhältl. Verlangen Sie kostenlos das reich illustrierte Buch „GUTER RAT in gesunden und kranken Tagen".

Bestimmt zu haben bei: Drogerie **Bruchhausen,** Inh. Joh. Wilhelmshavener Straße 50; **in Wilhelmshaven:** Drogerie **Zoch,** Bismarckstr. 77.

Stellenangebot

Aelt., sol., im Kochen erf. **Hausmädchen** zum 1. 6. gesucht.
Gökerstr. 54 (Laden).

Zu verkaufen

Freitag — Sonnabend **billige Fischtage!** Lebendfr. Kochschellfisch Pfund 30 Pf. Kabeljau im Anschnitt Pfund 30 Pf. Goldbarsch ohne Kopf Pfund 26 Pf. Fischfilet, bratfertig, Pfund 45 Pf. Ferner lebende Schollen, Rotzungen, Fischkarbonade usw. Billige Salzheringe zum Einlegen 10 Stück 65 Pf. Neue englische Matjesheringe.
Jacob Heins
Bismarckstraße 54, Wilhelmshav. Str. 22 (am Metzerweg). F. 455.

Versteigerung

Auf Beschluß des Amtsgerichts Wilhelmshaven versteigere ich in einer Prozeßsache am **Freitag, dem 16. Mai, nachm. 3 Uhr,** auf dem Hofe des Hauses Prinz-Heinrich-Straße 12 öffentlich meistbietend gegen Barzahlung
1 mod. Geldschrank (Marke Steinforth)
2 gebrauchte Auto-Magnete (Orig. Bosch, Type ZU. 4)
Auktionator Willms
Wilhelmshav. Str. 17

Prima Fohlenfleisch (3jähr.) sow. Nagelholz empf. ab heute **Feilmanns Roßschlachterei.**

Schwarze Lackspangenschuhe, Gr. 27, f. n., bill. z. vk. Hoffmannstr. 67, III l.

Lebende Schollen am Schlachthof und K.-W.-Brücke.

Täglich 40—50 Liter Milch frei Stadt billig abzugeben. Angeb. u. R 6865 an die Exp. d. Bl.

Verkaufe 1,4 schw. Whandotten. B. Abrs, Mariensiel 30.

1 Sofa und 1 Sportwagen zu verkaufen. **Menken,** Schulstr. 16.

Schlaf, Bettstelle mit gut erh. Matr., **gr. Küchentisch** zu verkauf. Friedrikenstr. 56, I Bl.

Zu verkaufen

Kleiderschrank, 1,80 breit, neu, bill. zu verkaufen.
Ulmenstr. 30, pt. l.

4 Bd. „Die neue Volkshochschule", Neuw. 60 RM., bill. z. vk. od. geg. gbr. Grammoph. m. Pl. z. vt. Adolfstr. 35, I l.

Neuer mod. Puppenwagen mit Puppe bill. z. verk. Off. u. R 6886 an die Exp. d. Bl.

Zu kauf gesucht

Holz, od. eis. Treppe, Höchstbreite 70 Zentim., Mindestlänge 3 Meter, z. k. ges. Off. erb. u. R 6882 an d. Exp. d. Bl.

2 eiserne Bettstellen zu kaufen gesucht. Offert. unt. R 6823 an die Exp. d. Bl.

Zu vermieten

Sep. möbl. Zimmer zu vermieten.
Tonndeichstraße 44, II.

Zu tauschen

Kl. 4räum. Wohnung gel. Bill. Unterwohn. wird frei. Off. u. R 6882 an d. Exp. d. Bl.

Verschiedenes

Für Vereine und Saalbesitzer empfehlen wir
Garderoben- u. Eintrittsblocks
in versch. Farben
Stets vorrätig.
(Nr. 1—500)
Paul Hug & Co.
Rüstringen i. Old.
Peterstraße 76,
Fernruf 58.

Qualitäts-Arbeit von Polsterei Schäfer Mitscherlichstr. 5.

Unbedingt zuverlässig repariert jede

Uhr

zu mäßigen Preisen
Chr. Grön,
Uhrmacher
Wilhelmshav. Str. 10.

bietet an:

Ronning-Kaffee
heute frisch! heute frisch!

Von heute bis Sonnabend abend
3 Tee-Tage!
½ Pfd. Broken-Tee I . . . . . . **2.20 ℳ**
½ Pfd. Blatt-Tee I. . . . . **2.20 ℳ**
Zu ½ Pfd. Tee erhalten Sie
1 Pfd. Kandis oder ½ Pfd. Teegebäck gratis!
Nutzen Sie dieses Angebot aus!

Extra gute Kartoffeln
1 Zentner . . . . **3.50 ℳ** frei Haus

Gemüse-Konserven Kompott-Früchte
ausserordentlich preiswert!

Südweine
Immer noch die preiswerten Angebote
3 Flaschen à ¾ Ltr. Samos . . . . **2.75 ℳ**
3 Flaschen à ¾ Ltr. Tarragona . . **2.75 ℳ**
3 Flaschen à ¾ Ltr. Malaga. . . . **2.75 ℳ**
oder auch gemischt 3 Flaschen . . **2.75 ℳ**

Bitte beachten Sie!
1929er Weine
Guntersblumer Steinberg. . ¾ Ltr. **1.00 ℳ**
do. 3 Flaschen **2.75 ℳ**
Liebfrauenmilch . . . . . . ¾ Ltr **1.25 ℳ**
do. 3 Flaschen . . . . **3.50 ℳ**

Wein-Sauerkraut
1 Pfund **10 ₰** 10 Pfund **90 ₰**

Haushalt-Kakao
1 Pfund **76 ₰** 2 Pfund **1.45 ℳ**

Hochfeine Marmeladen
Vierfrucht-Marmelade. . . . . 1 Pfd. **48 ₰**
Apfelgelee mit Himbeer . . . . 1 Pfd. **58 ₰**
Aprikosen-Apfel . . . . 1 Pfd. **70 ₰**
Erdbeer-Apfel . . . . 1 Pfd. **85 ₰**
2-Pfd.-Eimer Vierfrucht . . . . **95 ₰**
2-Pfd.-Eimer Zwetschen. . . . . **95 ₰**
2-Pfd.-Eimer Pflaumen . . . . **95 ₰**

Fabelhaft billig
1 Dose, 2 Pfund, Kohlrabi . . . **0.50 ℳ**
3 Dosen . . . . **1.45 ℳ**
1 Dose, 2 Pfund, Karotten . . . **0.35 ℳ**
3 Dosen . . . . **1.00 ℳ**

Von heute auf morgen erhalten Sie Ihre
Gummistempel
nur bei
Christian Wiechmann
Fernsprecher 480, Werftstr. 4

Wo kauft man seit Jahrzehnten seine Pfeife preiswert u. gut **??**
Bei Schwarzenberger
Ecke Metzer Weg und Börsenstraße

Werbt für den Bücherkreis

Freigewerkschafter fahren nur
LINDCAR
Unternehmen d. Gewerkschaften
Kleinste Wochen oder Monatsraten
LINDCAR-FAHRRADWERK
AKTIENGESELLSCHAFT
Berlin - Lichtenrade.

Lager, Auskunft und Bestellung bei
J. Lübben, Rüstringen, Werftstr. 74

Wer
seinen Umsatz vergrößern will darf keine Reklame scheuen

Hervorragend
in Geschmack und Preiswürdigkeit sind unsere **hochfeinen**
Qualitäts-Kaffees u. Tees

Kaffee . . . . ¼ Pfd. von **50** Pf. bis **105** Pf.
Broken-Tee . . . . ¼ Pfd. **100, 110** und **125** Pf.
Sp.-Friesen-Mischg. ¼ Pfd. **105, 115, 125** u. **150** Pf.

Machen Sie einen Versuch, überzeugen Sie sich von der **hervorragenden Güte** unserer
Qualitäts-Kaffees und Tees
und kaufen Sie in Zukunft nur
Thams & Garfs Kaffee und Tee

Unser Warenzeichen bürgt für stets gute Qualität!
Hamburger Kaffee-Lager
Thams & Garfs
Marktstr. 38, T. 613 **W'haven-R'ringen** Gökerstr. 31, T 344

Landesbibliothek Oldenburg

Kurz Waren

BILLIG und GUT!!

Glanzstopftwist in modernen Strumpffarben, Knäuel 20 Mtr. **5 ₰**
Leinenzwirn 3fach . . . . . 40 Mtr. **10 ₰**
Nadelmappen mit Stopf- und Nähnadeln sortiert . . . . **10 ₰**
Sicherheitsnadeln Stahl und Messing . . . . . 3 Dtz. sortiert **10 ₰**
Gardinenkordel Leinen . . . . . 7 Mtr. 25 ₰ **15 ₰**
Gummilitze mit Durchziehnadel . . . . . 2½ Mtr. **20 ₰**
Gummilitze mit verstärkter Kante . . . . . 3 Mtr. **25 ₰**
Baumwollfwist sortierte Farben . . . . . Karton 8 Knäuel **25 ₰**
Halbleinenband 3 × 3 Meter . . . . . **25 ₰**
Nahtband schwarz und weiß . . . 2 Rollen à 10 Mtr. **25 ₰**
Schuhriemen gute Qualität, 90 und 100 cm . . . 5 Paar **25 ₰**
Armblätter mit offener Gummiplatte . . . . . Paar **25 ₰**
Stahlstecknadeln 50-Gramm-Dosen . . . . . 2 Dosen **25 ₰**
Kinder-Strumpfhalter mit Gurt- und Küschengummi . . . . Paar **25 ₰**

In **Spitzen-Besätzen und Modewaren** haben wir täglich Eingang von Frühjahrs-Neuheiten

KARSTADT

Das Haus der guten Qualitäten, Wilhelmshaven

Ab Freitag:

Ein Meisterwerk deutscher Tonfilmkunst!

LIANE HAID
GUSTAV FRÖHLICH

UFA

Der unsterbliche Lump

Ferner wirken mit:
H. A. v. Schlettow / Behmer / Falkenstein / Fürth / Götz / Greiner
Henckels / Hörbiger / Meinhardt-Jünger / Platen / Schnell / Simba
Teubler / Thiele / Thiemig / Weiß-Ferdl.

Vor dem majestätischen Gebirgsmassiv der Alpen, in einer wundervollen, das Auge entzückenden Landschaft entrollt sich das zu Herzen gehende Geschick zweier junger Menschen. Tempo und Spannung, das sind die treibenden Kräfte der ungemein packenden Handlung. In seiner tonfilmischen Vollendung bedeutet der Film einen Höhepunkt deutscher Filmkunst.

In dem interessanten Beiprogramm
zum 1. Male
Der sprechende und tönende Ufa-Kulturfilm!

Jugendliche haben Zutritt und zahlen Sonntags in der ersten Vorstellung **halbe Preise!** Desgleichen an Wochentagen in der ersten Vorstellung in Begleitung Erwachsener.

Deutsche Lichtspiele

Täglich 5.45 und 8.30 Uhr, Sonntags ab 3.00 Uhr

Butter

Feine Qualität . . . Pfd. **1.45**
Allerfeinste Molkerei-Tafel-Butter Pfd. **1.58**

Margarine

von **58** Pf. bis **1.20** RM
Besonders empfehlenswert:
„Feine Tafel" . . . . Pfd. **0.70**
„Flammanta Eigelb", ges. g. **0.85**
„C. E. Feinkost", ges g. Pfd **1.00**

Hammonia

Größtes Buttergeschäft Deutschlands
Verkaufsstelle:
Varel, Haferkamp 2

Nagut Küken Futter

Achtung Geflügelhalter!
Den sichersten Schutz gegen minderwertige Ware bietet das älteste, glänzend bewährte Qualitätsmischfutter:

Nagut-Körnerkraftfutter
Nagut-Germlegemehl
Nagut-Küken-Körnerfutter
Nagut-Küken-Trockenmehl

Zu beziehen im Jeverland: D. Meenen, Jever; in Butjadingen: Ed. Hüpers Nachf. Nordenham. Generalvertreter: Th. Neuhaus, Varel

---

Täglich frische
Seefische
feinste Marinaden, feinste Räucherwaren
billige Preise
A. de Levie
Eigene Kühlanlage.

Friseur-Zwangsinnung Rüstringen.

Nachruf!
Am 13. d. Mts. verstarb unser Kollege
P. Feldkamp
im Alter von 46 Jahren.
Ehre seinem Andenken.
Der Vorstand.

Hygienische Fußpflege!
Schmerzloses Entfernen von Hühneraugen, Hornhaut usw. nach neuestem Verfahren.
Schuh- u. Sporthaus H. W. Lübben
Marktstrasse 28.

Am Dienstag, dem 13. Mai, nachmittags 2.30 Uhr, starb plötzlich und unerwartet unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Carl Holz

nach langem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, welches er sich im Felde zugezogen hatte im Alter von 30 Jahren.
In tiefer Trauer
Carl Holz und Frau
Adolf Heilmann u. Frau geb. Holz
Günter, Ilse (Kinder)
und alle Verwandten.
Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 17. Mai, nachmittags 2.30 Uhr, von der Leichenhalle Friedenstrasse aus statt.

Trauerdrucksachen liefern Paul Hug & Co.

Nach langem, schwerem Leiden folgte mein guter, hoffnungsvoller Sohn, unser herzlieber Bruder und Schwager, mein so guter Onkel

Heinrich Schmidt

im blühenden Alter von 22 Jahren seinem lieben Vater nach 7 Monaten in die Ewigkeit.

Schwergeprüften Herzens
Lina Schmidt Wwe. geb. Hinrichs
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Montag, den 19. Mai, nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause Neuengroden, Kolkweg 20, aus statt.

Statt Ansage.

Nach elfjähriger glücklicher Ehe entschlief am Mittwoch, dem 14. Mai, abends 6 Uhr, nach schwerer Krankheit mein innigstgeliebter herzensguter Mann, meiner Tochter liebevoller, treusorgender Vater

Adolf Brychcy

im 49. Lebensjahre.

In tiefstem Schmerze
Frau A. Brychcy und Tochter Marga

Die Einäscherung findet am Sonnabend, dem 17. Mai, nachmittags 3.30 Uhr, in der Kapelle Friedenstraße statt.

Bevorzugt unsere Inserenten!

Echter Dobbelmann!

(Schwarzer Krauser)
Rein-Uebersee!
50 g . . 0.50 RM.
Zu haben in allen Tabakgeschäften!

Ofen-
reparaturen jeder Art, Zubehör und Ersatzteile zu allen Oefen usw. am billigsten im sachm.
Ofenhaus Rabdau.

Freibank Wilhelmshaven
Fleischverkauf:
Freitag nachm. 3 Uhr
Sonnabd., vorm. 8 Uhr.

Billig, Billig
fährt
Auto-Weiß 1400

Bürgerverein Bant

Sonnabend, den 17. Mai, abends 8 Uhr
Mitglieder-Versammlung
im Klubzimmer des Gewerkschaftshauses.
U. a. hält Herr Dood einen Vortrag
Wir erwarten zahlreiches Erscheinen d. Mitglieder.
Der Vorstand.

Todesanzeige.

Am 9. 5. 30 starb nach längerem Leiden der Polier

Gottfried Rach

Er war seinen Arbeitern ein guter Vorgesetzter und treuer Kamerad.
Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Die Arbeiter der Baustelle Talange (Lothr.) Arbeitsgemeinschaft.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Wilhelmshaven-Rüstringen

Unseren Mitgliedern zur Nachricht, dass unser treuer Kollege, der Klempner

Karl Holz

im Alter von 30 Jahren nach langem Leiden verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 17. Mai, nachmittags 2.30 Uhr, von der Kapelle Friedenstraße aus statt.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung.

Am 13. Mai, abends 8.15 Uhr, entschlief nach kurzer, heftiger Krankheit, mein lieber Sohn, unser Bruder, Schwager und Onkel, der Friseur

Peter Feldkamp

im 47. Lebensjahre.
Im Namen aller Angehörigen
Witwe Elje Feldkamp.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 17. Mai, nachmittags 2.45 Uhr, von der Kapelle in Aldenburg aus statt

Landesbibliothek Oldenburg